Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT f. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,64 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 34 | Mittwoch, den 10. Februar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Die Meinung der Westaußenminister:

Weitere Debatten zwecklos

Molotow will Vorschlag zur Herstellung der europäischen Sicherheit machen

Berlin. (Eig. Bericht.) Molotow lehnte in der gestrigen Sitzung der Außenministerkonferenz nochmals mit aller Entschiedenheit die Einbeziehung Westdeutschlands in die EVG ab. Er will in der heutigen Mittwochsitzung einen Vorschlag zur „Herstellung der europäischen Sicherheit" machen. Am Donnerstag soll dann in einer Geheimsitzung über die Fünferkonferenz mit Einschluß Rotchinas beraten werden. Die westlichen Außenminister sind zu „regionalen Konferenzen" über Korea und Indochina bereit. Die West-Außenminister sehen kaum noch eine Möglichkeit, zu einer Einigung über Deutschland zu kommen.

Molotow hielt in der gestrigen Sitzung wieder eine längere Rede, in der er nach Ablehnung der EVG die Idee einer kollektiven Anstrengung aller europäischen Staaten zur Sicherung des Friedens vertrat. Er schlug vor, daß die vorläufige gesamtdeutsche Regierung aus Vertretern der Parlamente Westdeutschlands und der Sowjetzone unter Beteiligung „anderer demokratischer Organisationen" dem Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands vollkommen entsprechen würde. Molotow wiederholt gleichzeitig seine früheren Vorschläge, eine provisorische gesamtdeutsche Regierung mit beschränkten Funktionen auszustatten. Die Hauptaufgabe dieser provisorischen Regierung würde es sein, in kurzer Zeit gesamtdeutsche Wahlen „unter tatsächlich freien Bedingungen" stattfinden zu lassen.

Westminister: Deutschlandfrage absetzen

Nach Schluß der Sitzung wurde von amerikanischer Seite mitgeteilt, daß die drei Westalliierten unter dem Eindruck der gestrigen Sitzung den Vorschlag gemacht hätten, die Deutschlandfrage von der Tagesordnung abzusetzen, weil die Ansichten zu weit voneinander verschieden sind. Molotow protestierte dagegen und erklärte, er wolle noch einen neuen Vorschlag zur europäischen Sicherheit vorbringen. Diesem Thema soll die Mittwoch-Sitzung vorbehalten sein. Am Donnerstag wird wieder eine geschlossene Sitzung über den Punkt eins der Tagesordnung stattfinden. Am Freitag steht vorerst der Beginn der Österreich-Debatte auf der Tagesordnung.

Dulles hat nichts mehr zu sagen

Nach der ausführlichen Rede Molotows fragte Eden, der am Dienstag den Vorsitz führt, ob Dulles bereit sei, zu reden. Der amerikanische Außenminister antwortete nur mit einem Satz: „Da ich nichts Neues gehört habe, habe ich nichts zu sagen". In der später folgenden Diskussion äußerte sich Dulles noch einmal grundsätzlich. Es bedeute keinen Fortschritt, wenn bei der Berliner Konferenz immer von neuem wiederholt werde, was schon gesagt worden sei. Nichts deute darauf hin, daß die Meinungsverschiedenheiten überbrückt werden könnten.



ANFAHRT ZUR KONFERENZ

Bei der Anfahrt der Außenminister zur Konferenz im Kontrollratsgebäude wird aus Sicherheitsgründen immer noch die ganze Straße gesperrt. Unser Bild zeigt die Anfahrt der Wagenkolonne des sowjetischen Außenministers Molotow in das Gelände des ehemaligen Kontrollrates. Nur einige Kameramänner waren als Zuschauer zugelassen.

„Möglicherweise neue Konferenz"

Churchill über die Beseitigung der Spannungen in Ostasien

London. (Korr.) **„Möglicherweise wird eine weitere Konferenz stattfinden", sagte Churchill gestern im Unterhaus, nachdem er die Berliner Konferenz kurz erwähnt hatte. Seine Bemerkung fiel in einem kurzen Frage- und Antwortspiel zwischen ihm und dem Labour-Abgeordneten Driberg, der auf die ungelösten Fragen in Ostasien hingewiesen hatte. Driberg befürchtete, daß von Rhee und Tschiangkaischek Spannungen und gefährliche Entwicklungen ausgehen könnten.**

Churchill antwortete, diese Fragen gehörten zu denen, die auf der Berliner Konferenz behandelt würden. „Möglicherweise wird eine weitere Konferenz stattfinden." Diese Bemerkung wurde als eine Andeutung über die Pläne für eine Fünf-Mächtekonferenz unter Einschluß Chinas und für eine Friedenskonferenz über Korea verstanden.

Auf eine Anfrage Dribergs, ob er über die weitere Inanspruchnahme von Luftstützpunkten in Großbritannien durch die USA eine Erklärung abgeben wolle, sagte Churchill, die Stützpunkte würden den amerikanischen Luftstreitkräften weiterhin zur Verfügung gestellt, solange es im Interesse des Weltfriedens und der Sicherheit notwendig sei. „Wir liegen in der Frontlinie", erklärte Churchill, aber durch Verstärkung der Verteidigung des Westens sei eine Verminderung der Spannung herbeigeführt worden.

Kriegsgöttin wird entfernt

Melbourne. (Reuter) Das Standbild der Kriegsgöttin Bellona wird von seinem Sockel in der Commonwealth-Avenue in Canberra verschwinden, bevor Königin Elisabeth am 13. Februar die australische Bundeshauptstadt besucht. Seit Jahren „schmücken" immer wieder Spaßvögel die Göttin mit allerhand Kleidern. Da die Polizei das Schlimmste für die Zeit des königlichen Besuches befürchtet, ist Anweisung gegeben worden, die Dame zu entfernen.

Tscheche erhielt Asyl

Bonn. (dpa) Der tschechoslowakische Luftwaffengefreite Skorm, der am Freitag zusammen mit einem tschechischen Leutnant in einem zweimotorigen Flugzeug bei Bayreuth notlandete, will nicht in seine Heimat zurückkehren und hat die amerikanischen Behörden um Asyl gebeten. Wie vom amerikanischen Hohen Kommissariat gestern in Bonn bekanntgegeben wurde, ist dem Ersuchen stattgegeben worden.

Dänemark, Norwegen und Schweden haben kürzlich über die Abschaffung des Visums für deutsche und österreichische Staatsangehörige beraten. Es wurde beschlossen, in den drei Ländern nach Möglichkeit gleichlautende Bestimmungen für den Reiseverkehr aus Deutschland und Österreich einzuführen.

Ruhige Nacht des Papstes

Rom. (Reuter) Die Besserung im Befinden des Papstes hat weiter angehalten. Pius XII. verbrachte eine ruhige Nacht und konnte gestern morgen einige Nahrung zu sich nehmen. Sein Leibarzt verbrachte die Nacht nicht am Krankenbett, sondern suchte den Papst erst am Dienstagmorgen auf. Der Papst empfing während der Morgenmesse, die in seinem Zimmer von dem deutschen Jesuitenpater Robert Leiber gelesen wurde, die Kommunion. Anschließend ließ er sich eine Reihe von Dokumenten zu kirchlichen Angelegenheiten vorlegen.

Vietminhs vor Luang Prabang

Französischer Ausbruchversuch aus Dien Bien Phu zurückgeschlagen

Saigon. (AFP/Reuter) **Während der französische Verteidigungsminister Pleven gestern aus Paris in Saigon eintraf, hat sich die Angriffsspitze der Vietminh-Elite-Division 308 der laotischen Residenz Luang Prabang auf 20 Kilometer genähert. Die Stadt wird vom Norden und Osten bedroht.**

Die französische Besatzung der Festung Dien Bien Phu hat einen Ausfall versucht, um den Einschließungsring der Vietminhs zu sprengen. Die Franzosen wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Vietminhs haben in einem Abstand von vier bis zehn Kilometer um die Festung ein gestaffeltes Stellungssystem errichtet, dem weder der Beschuß durch die 10,5-cm-Artillerie der Belagerten noch die Napalm-Angriffe der in Dien Bien Phu stationierten Jäger viel anhaben können. Die angreifenden französischen Truppen gerieten in das Sperrfeuer der schweren Maschinengewehre und der aus japanischen Beständen herrührenden 7,5-cm-Geschütze der Vietminhs.

Angeschossene Löwin wehrte sich

Windhuk. (Korr.) Bei einer Löwenjagd im Norden der Südafrikanischen Union griff eine angeschossene Löwin das Kraftfahrzeug des Großwildjägers Liebenberg an, der sich in seinem Auto in Sicherheit glaubte. Die Löwin aber ließ sich nicht einschüchtern. Sie sprang mit einem gewaltigen Satz auf die Motorhaube, zerschmetterte mit den Pranken die Windschutzscheibe und zwängte sich durch das aufsplitternde Glas in das Wageninnere. Da sie für das Aufbrechen des Kraftfahrzeuges einige Zeit gebrauchte, gelang es dem Jäger im letzten Augenblick, seine Büchse wieder zu laden und die ungebetene Besucherin zu erschießen.

Adenauer nimmt Behauptungen zurück

Die Informationen über Schroth und Scharley waren falsch

Bonn. (dpa) **Bundeskanzler Dr. Adenauer ließ gestern durch seinen Rechtsbeistand vor der 2. Zivilkammer des Landgerichts Bonn erklären, daß er mit dem Ausdruck des Bedauerns seine Behauptungen zurücknehme, nach denen der SPD-Ortsvorsitzende von Solingen, Heinrich Schroth, und der DGB-Vorsitzende von Gelsenkirchen, Hubert Scharley, Wahlgelder aus der Ostzone erhalten hätten.**

Mit dieser Erklärung des Bundeskanzlers endete der letzte Prozeß aus dem Wahlkampf. In diesem Verfahren ging es um eine Unterlassungsklage der beiden SPD-Mitglieder Schroth und Scharley gegen Dr. Adenauer als Vorsitzenden der CDU. Dr. Adenauer hatte in einer Wahlversammlung in Frankfurt (Main) behauptet, daß die beiden je 10 000 Mark aus der Sowjetzone zur Finanzierung des Wahlkampfes erhalten hätten.

Dr. Adenauer ließ durch seinen Rechtsbeistand vor Gericht erklären, er habe sich auf Grund des Verfahrens davon überzeugt, daß die ihm über Schroth und Scharley erteilten Informationen, auf deren Richtigkeit er nach dem vorliegenden Material vertraute, falsch waren. Seine Erklärung schließt: „Ich nehme deshalb mit dem Ausdruck des Bedauerns meine Behauptung zurück, daß Herr Schroth und Herr Scharley Wahlgelder aus der Ostzone erhalten hätten". Der Prozeßbevollmächtigte der Kläger gab darauf zu Protokoll, daß seine Mandanten den Rechtsstreit für erledigt ansehen.

Frau Malan lernt kochen

Kapstadt. (Korr.) Frau Malan, die Gattin des südafrikanischen Ministerpräsidenten, hat sich auf dem Kapstadter Technikum zu einem Kochkursus einschreiben lassen. Sie lernt in zwei Stunden in der Woche unter der Aufsicht der Kochkünstlerin Kay van der Spuy die Herstellung von Eisbomben und exquisiten Torten. Nach den ersten Erfahrungen erklärte sie befriedigt: „Ich habe nie eine Möglichkeit, mich in meiner eigenen Küche zu betätigen, und kann hier endlich einmal das sein, was ich wirklich bin: eine Hausfrau". Unter den Schülerinnen des Kochlehrgangs sind auch die Ehefrau des südafrikanischen Kriegsministers Erasmus und die Gattinnen von Parlamentariern, Generalen und hohen Staatsbeamten. Frau Malan versicherte, die ganze Klasse sei mit Eifer bei der Sache.

Türkische Zigarettenspende

Bonn. (dpa) Die türkische Regierung hat für die Flüchtlinge aus der Sowjetzone eine Million Zigaretten gespendet. Bundesvertriebenenminister Dr. Oberländer hat über die türkische Botschaft seinen Dank ausgesprochen. Die Zigaretten sollen in den Lagern verteilt werden.

Zwölf Stunden im Wasser

Singapur. (Reuter) In Singapur ist der 27jährige Fremdenlegionär Lemburgh aus Bayreuth eingetroffen, der am Sonntag von dem französischen Truppentransporter „Pasteur" sprang, als das Schiff den Hafen von Singapur in Richtung Indochina verließ. Lemburgh wurde nach zwölf Stunden von der Besatzung eines vorbeifahrenden Schiffes aus dem Wasser gezogen. Als seine Retter hörten, daß es sein Geburtstag war, schenkten sie ihm Kleidung und übergaben ihn dann der Einwanderungsbehörde in Singapur. Der Flüchtling soll nach Deutschland zurückgeschickt werden.

Im Gefängnis gestorben

Palermo. (Reuter) Der 29 Jahre alte sizilianische Banditenführer Gaspare Pisciotta, ein Vetter des Banditenkönigs Giuliano, ist gestern in einem Gefängnis in Palermo an Tuberkulose gestorben. Pisciotta verbüßte eine Gefängnisstrafe auf Lebenszeit.

Porzellan aus „Flying Enterprise"

Paris. (Korr.) In dem nomannischen Hafenstädtchen Granville wird am 2. März ein Teil der Ladung der „Flying Enterprise" versteigert. Als Kapitän Carlsen Schiffbruch erlitt, verlor er einen Teil seiner Ladung, darunter eine Reihe sorgfältig verpackter Kisten mit Meißener Porzellan. Es kommt nun unter den Hammer.

„Fliegender Güterwagen" abgestürzt

Berliner S-Bahn entgleist — Immunität aufgehoben

Ein fliegender Güterwagen der USA-Luftstreitkräfte stürzte über Portugal ab. Die fünfköpfige Besatzung sprang mit dem Fallschirm ab. Die Maschine war von den Azoren nach Frankfurt (Main) unterwegs.

Ein Zug der Berliner S-Bahn entgleiste gestern vor dem Bahnhof Jannowitzbrücke. Zwei Reisende wurden schwer, acht leicht verletzt.

Die Immunität der Bundestagsabgeordneten Feller (BHE), Hermsdorf (SPD) und Lahr (FDP) wurde aufgehoben, um ihre Strafverfolgung wegen Verkehrsdelikte zu ermöglichen.

Gegen den „Henker von Budweis", den ehemaligen tschechischen Gendarmerie-Oberleutnant Hrnecek, beantragte der Staatsanwalt des USA-Gerichts in München einen Schuldspruch wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Ein Zeitpunkt für die Urteilsverkündung steht noch nicht fest.

Der kommunistische NRW-Landtagsabgeordnete Angenfort bleibt weiterhin in Haft, wie der Bundesgerichtshof in Karlsruhe entschieden hat.

40 Pfarrer aus Nordrhein-Westfalen und der Sowjetzone trafen in Berlin zu einer ersten Berliner Bibelwoche zusammen. Dieses Treffen geht auf eine Anregung des Präses Wilm zurück.

Japan und die Bundesrepublik sind übereingekommen, vom 1. März an kostenlos Visen auszustellen.

Holland und Spanien werden in Kürze ihre Gesandtschaften zu Botschaften erheben.

General Handy, der stellvertretende Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in Europa, tritt in den Ruhestand. Eisenhower nominierte als Nachfolger den General Orval Cook.

Generalmajor Sugden, der Stabschef der Britischen Rheinarmee, ist zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Hongkong ernannt worden.

Der Staatspräsident von Costarica, der 48jährige Ferrer, heiratete die 23jährige dänische Soziologin Karen Olsen.

Der Ballsaal „Moulin Rouge" auf dem Montmartre in Paris wurde durch einen Wasserrohrbruch überschwemmt und muß für einige Zeit seine Pforten schließen.

Selbstmord verübte der jugoslawische Politiker Sprljan, ein Freund und Anhänger des amtsenthobenen früheren Parlamentspräsidenten Djilas.

Wehrpflicht mit 18 Jahren?

Empfehlung des Rechtsausschusses an den Bundestag

Bonn. (dpa) Der Bundestagsausschuß für Fragen der europäischen Sicherheit erörterte gestern das Wehrpflichtgesetz, das Freiwilligen-Gesetz, Versorgungsgesetze, ein Landbeschaffungsgesetz und Disziplinar- und Militärstrafgesetze. Der Ausschuß hat besonders die Versorgung der Berufsunteroffiziere besprochen.

Den Gesetzentwurf zur Wehrergänzung des Grundgesetzes will der EVG-Ausschuß voraussichtlich am Freitag beraten, nachdem das Gesetz im Rechtsausschuß des Bundestages behandelt worden ist. Der Rechtsausschuß hat mit der Beratung dieses Gesetzentwurfs bereits am Dienstag begonnen.

Der Rechtsausschuß hat beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, dem Bund das Recht zur Gesetzgebung über eine Wehrpflicht für Männer vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zu geben.

Briten fliegen nach Moskau

London. (Korr.) **Eine neue britische Handelsdelegation flog gestern abend nach Moskau. Den Vertretern von drei großen englischen Maschinenbaugesellschaften sind Lieferungsverträge für die Sowjetunion angeboten worden. Zur Zeit halten sich noch zwei weitere britische private Handelsdelegationen in der Sowjetunion auf. Ein Unternehmer kehrte am vergangenen Sonntag mit einem sowjetischen Auftrag für den Bau von 20 Fischereifahrzeugen nach England zurück.**

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig



Vom Atlantik dringen weiter Störungen nach Osten vor. Damit hält das unbeständige Wetter in Westdeutschland an.

Vorhersage für Mittwoch: Bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen überwiegend starke Bewölkung mit Niederschlägen, die teils als Schnee, teils als Regen fallen. Tages-Temperaturen einige Grade über Null. Nachts weiterhin Gefahr leichten Frostes. In den Frühstunden vielfach neblig.

Weitere Aussichten: Unbeständig. Weiter Milderung.

Fruchtbarer Halbmond?

G. St. Während in Berlin die letzten Versuche unternommen werden, um doch noch mit einigen Ergebnissen auseinander zu gehen, lassen Meldungen aus der arabischen Welt erkennen, daß die radikalen Moslems überall einen auffallenden Aktivismus entwickeln. Aus Teheran erfahren wir, daß der 73jährige Moslemführer Kaschani der Regierung Zahedi erbitterten Kampf angesagt hat, weil sie dem Volk „schmutzige britische Agenten" aufzwingen wolle. General Schischakli, der syrische Staatspräsident, hat den Ausnahmezustand über Syrien verhängen müssen, nachdem die gesamte Opposition, die wilden Drusenstämme, die „großsyrische" Bewegung und die mit der ägyptischen Moslem-Bruderschaft im Bunde stehenden Studenten versucht hatten, die maßvolle Regierung zu stürzen. Im Hintergrund wird die verhängnisvolle Gestalt des Großmuftis erkennbar, der die zwielichtige Situation ausnützen möchte, um den Staat Israel durch eine panarabische Armee überrennen zu lassen. Wie in Teheran, so wird den Briten auch in den anderen arabischen Ländern die Absicht unterschoben, sie planten eine Vereinigung von Irak, Libanon, Jordanien und Syrien, um die Lage Israels zu konsolidieren und die einflußreichsten Länder der arabischen Liga, Ägypten und Saudi-Arabien, zu isolieren. Dieser Plan ist von den englandfreundlichen Ratgebern der jugendlichen Könige von Irak und Jordanien ernsthaft erwogen worden. Er stößt dagegen bei General Schischakli auf leidenschaftliche Ablehnung, weil seiner Befürchtung nach der starke englische Einfluß im Irak sich auch auf Syrien und Jordanien ausdehnen würde. In dieser Perspektive findet er in General Nagib eine zuverlässige Stütze.

Die Engländer, die in einem solchen Zusammenschluß den „fruchtbaren Halbmond" sehen, denken dabei natürlich zunächst einmal an die Sicherung ihrer Interessen im Irak und am Suezkanal. Ließen sich darüber hinaus ihre Beziehungen zu dem Persien-General Zahedis wiederherstellen, dann stünde der Bildung einer nahöstlichen Verteidigungsgemeinschaft nichts mehr im Wege. Doch so einfach liegen die Dinge nicht. Noch hat General Schischakli die Regierung in Syrien fest in seiner Hand, und um sie nicht unvorhergesehenen Erschütterungen auszusetzen, hat er seine Herrschaft mit einer überwältigenden Mehrheit und mit einer demokratischen Verfassung für lange Jahre verankert. Ebenso, wie es den Briten nicht leicht fallen dürfte, General Nagib durch eine andere, englandfreundliche Regierung ablösen zu lassen, so müßte schon ein Wunder geschehen, um General Schischakli für eine Allianz mit dem Irak und Jordanien zu gewinnen oder ihn durch Männer zu ersetzen, die den englischen Wünschen zugänglicher wären. Für die Engländer hätte ein Nahostpakt eine mehrfache Bedeutung. Nach außen hin würde ein weiteres Glied in die Kette der amerikanischen Stützpunkte eingefügt werden. Die arabische Solidarität wäre zerschlagen, die Pipeline im Irak und die britischen Garnisonen am Kanal, d. h. der Seeweg nach Ostasien, blieben gesichert.

Natürlich sind diese westlichen Bestrebungen dem Kreml nicht verborgen geblieben. Ein günstigeres Operationsgebiet kann sich der sowjetischen Diplomatie gar nicht bieten. Sie muß die Lage nützen, wenn sie an der weichen Stelle der sowjetischen Verteidigung, der Linie Astrachan-Archangelsk, eine feindliche Offensive nicht geradezu herausfordern will. Nicht nur die Amerikaner, sondern auch die Sowjets scheuen weder Mühe noch Geld, um den Nahen Osten in ihre militärischen Berechnungen einzufügen. So lange keine Anhaltspunkte für eine Einigung in Berlin bestehen, geht das Spiel an den wahrscheinlichsten Brennpunkten einer möglichen Auseinandersetzung weiter, ein Spiel mit höchsten Einsätzen. Die orthodoxen Moslems, die von einem großarabischen Reich von Pakistan bis Tanger träumen, müßten ihre Ziele weit zurückstecken, wenn es zu einer nahöstlichen Blockbildung, zum „fruchtbaren Halbmond" im britischen Sinne käme.

Die Kehrseite von Gibraltar

Spaniens Unrecht an Olivença

Seit Napoleon 600 qkm widerrechtlich besetzte — 20 000 Portugiesen wollen zurück zu Portugal

Die blutigen Demonstrationen der Madrider Studenten für die Rückgabe des britischen Felsens Gibraltar an Spanien werden in Portugal mit dem Zitat eines alten Sprichwortes kommentiert: „Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!" Seit über 150 Jahren schwelt an der portugiesisch-spanischen Grenze ein ähnlicher Konfliktstoff wie das Ärgernis Gibraltar. In Lissabon wird die Meinung vertreten, daß die widerrechtliche Besetzung von 600 qkm portugiesischen Bodens durch die Spanier völkerrechtlich und menschlich viel schwerer wiegt als der Felsblock Gibraltar, den die Briten im Frieden von Utrecht 1704 völlig legal von Spanien bei Mitunterzeichnung des Dokumentes durch Frankreich und Holland erhalten haben.

Selbstverständlich kann man Spaniens Wunsch verstehen, der fremden Zwingburg ledig zu werden, aber ebenso, wie der Dorn Gibraltar Spanien weh tut, schmerzt, der spanische Pfahl im Fleische Portugals.

Seit 600 Jahren portugiesisch

In Lissabon wird erklärt, daß Madrid erst dann ein moralisches Recht habe, nach Gibraltar zu rufen, wenn es das Unrecht von Olivença beseitigt habe. Die Grafschaft Olivença wurde im 13. Jahrhundert von den portugiesischen Tempelrittern den Mauren entrissen und hat seitdem immer zu Portugal gehört, bis sie 1801 von dem spanisch-französischen Heer besetzt wurde, das auf Befehl Napoleons die Portugiesen zwingen sollte, den Briten ihre Häfen zu verschließen. Nach mehreren Wechselfällen des Kriegsglücks wurde 1815 auf dem Wiener Kongreß festgestellt, daß Portugal die Grafschaft Olivença mit ihrer Stadt, fünf Dörfern und 20 000 Einwohnern zurückerhalten solle. Die Spanier unterschrieben den entsprechenden Vertrag im Jahre 1817 und haben seitdem mehrfach offiziell versprochen, das widerrechtlich besetzte Gebiet zu räumen.

Aber sie sind heute noch dort, obwohl die Bevölkerung immer noch zu Portugal hält und ihre Muttersprache nicht verleugnet. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen will diese Lage völlig unverständlich erscheinen. Die „Freunde Olivenças" wissen wohl, daß Salazar den Gaudillo der geraubten Grafschaft wegen weder mit Krieg überziehen noch die enge interiberische Zusammenarbeit durch ein Ultimatum gefährden kann. Aber es ist unleugbar, daß der instinktive Widerwillen der Portugiesen gegen eine solche Zusammenarbeit durch das fortdauernde Unrecht an ihrer Grenze immer neue Nahrung erhält.

Keine Vollmachten aus Madrid

Wenn man die nordsüdlich verlaufende Grenze in drei Teile teilt, dann liegt Olivença im Norden des südlichsten Drittels in der Nähe der Städte Elvas und Badajoz. Als sich 1952 eine spanisch-portugiesische Kommission in Lissabon mit Grenzberichtigungen und -verbesserungen befaßte, wurden die strittigen 50 Kilometer überschlagen, weil die Spanier keine Vollmachten aus Madrid mitbrachten, den Fall Olivença zu erörtern. Dafür kamen Kindergruppen aus Olivença nach Lissabon, um hier die Heimat zu feiern und ihrer Heimattreue wegen gefeiert zu werden. Die Spanier sitzen im Glashaus und sollten doch erst ihre eigenen Vertragsverpflichtungen erfüllen, ehe sie daran denken, Großbritannien dazu zu bringen, auf seine Vertragsrechte zu verzichten!

Acht Dollar Tagegeld

Für die Mitglieder der USA-Delegation auf der Berliner Konferenz

Berlin. (dpa) **Der amerikanische Steuerzahler kann sich nicht beklagen. Als sparsamer Haushalter sorgt der amerikanische Kongreß dafür, daß die Steuergelder seiner Bürger nicht mit vollen Händen ausgegeben werden. Auch Konferenzkosten dürfen nicht zu hoch sein: Acht Dollar, umgerechnet 33,60 Mark, beträgt das Tagegeld der amerikanischen Delegierten für die Berliner Viererkonferenz. Was darüber hinausgeht, muß aus eigener Tasche bezahlt werden.**

Neben dem Tagessatz beziehen die Delegierten ihr volles Gehalt weiter. Der Außenminister verfügt für große Empfänge und gesellschaftliche Verpflichtungen über einen besonderen Repräsentationsfonds.

Die meisten amerikanischen Sachverständigen der Viererkonferenz sind in dem seit 1945 beschlagnahmten Harnackhaus in Dahlem und in dem gleichfalls unter amerikanischer Verwaltung stehenden Columbia-Hotel am Tempelhofer Flughafen untergebracht. Die Räume reichen nicht aus, jedem Delegierten ein Zimmer für sich allein zu geben. So schlafen mehrere Konferenzteilnehmer zu zweit in einem Zimmer.

Im Kontrollratsgebäude ist eine „Snack-Bar" eingerichtet worden. Wenn ein Konferenzteilnehmer Hunger oder Durst verspürt, kann er sich hier schnell einen kleinen Imbiß verschaffen. Die Preise sollen allerdings nach amerikanischer Auffassung gepfeffert sein. Ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee kosten 1,70 Mark. Gezahlt wird in deutschem Geld.

22 Arbeiter totgequetscht

Benares (Indien). 22 indische Arbeiter wurden bei Benares zu Tode gequetscht, als mehrere Waggons eines Zuges entgleisten und umstürzten. 14 Arbeiter wurden verletzt. Die Arbeiter waren dabei gewesen, ein neues Gleis auf einer Brücke zu bauen.

Tauwetter in Frankreich und Holland

Schneesturm begrub die rumänische Hauptstadt

Hamburg. (dpa) **In Frankreich und Holland setzte am Dienstag Tauwetter ein. In Frankreich scheint die Kälte endgültig vorbei zu sein. Sogar in den Mittelgebirgslagen hat durchweg Tauwetter eingesetzt. An einzelnen Orten der Hochvogesen stieg die Temperatur am Montag von minus zwölf Grad am Morgen auf plus zehn Grad am Mittag.**

Während im Süden Hollands die Temperaturen um null Grad liegen, herrscht im Groninger Gebiet noch Frost. In Vlissingen regnete es am Montag. Die Eisdecke der Flüsse weist bereits große Risse auf.

Ein Schneesturm hat in der vergangenen Woche die rumänische Hauptstadt Bukarest fast völlig begraben. Die Schneewehen reichten stellenweise bis zu den ersten Stockwerken der Häuser empor.

Straßenbahn im Bäckerladen

Paris. (Korr.) Durch das dichtbesiedelte Industriezentrum zwischen Lille und Roubaix fuhr in der Nacht zum Dienstag eine Straßenbahn führerlos neun Kilometer weit bis zur Endhaltestelle. Dann landete sie krachend in einem Bäckerladen. Der Straßenbahnzug machte sich selbständig, nachdem bei der Durchfahrt durch eine Eisenbahnunterführung der Strom ausgesetzt hatte. Der Wagenführer kletterte aus seinem Wagen, um den Strombügel wieder in Ordnung zu bringen. Dabei erhielt er einen starken elektrischen Schlag. Die Straßenbahn fuhr ab, als sich der Schaffner noch um seinen Kollegen kümmerte.

Trotz zahlreicher Straßenkreuzungen kam es wegen der nächtlichen Stunde nirgends zu einem Zusammenstoß. Nur der Bäcker hatte Kummer. Die Straßenbahn demolierte seinen ganzen Laden.

Goldschatz unter dem Fußboden

Aufsehenerregender Fund in einem alten Haus in Agram

Belgrad. (Korr.) **Tausend Goldstücke, sogenannte „Napoleons", 500 goldene Ringe, goldene Halsketten, Armbänder und mehr als acht Kilo Zahngold hat ein Industriearbeiter in einem Vorort von Zagreb (Agram) als „herrenloses Fundgut" der Polizei angemeldet.**

Stepan Margetic und seine Familie hatten ihre baufällige Behausung gegen ein neues Quartier vertauschen können. Beim letzten Blick in die ausgeräumte alte Wohnung fiel Stepans Auge auf ein bis dahin unbeachtet gebliebenes Loch in dem morschen Fußboden seines Zimmers. Er griff hinein und hielt sogleich ein paar Gold-Napoleons in der Hand. Gewissenhaft meldete er den gesamten Fund, der ihn zum Dinar-Millionär hätte machen können, den Behörden. Die Suche nach dem Besitzer des Goldschatzes wurde daraufhin aufgenommen. Es wird vermutet, daß es sich um ein Versteck handelt, das während des zweiten Weltkrieges angelegt wurde und daß die Inhaber dieses Goldschatzes während oder nach dem Kriege umgekommen sind.

Panzer für Pieck

London. (Korr.) Amtliche Londoner Stellen verfolgen mit großer Aufmerksamkeit Berichteüber eine Reorganisation der sowjetzonalen Streitkräfte. Ein Sprecher des britischen Auswärtigen Amtes stellte gestern fest, an amtlicher Stelle werde eine Entwicklung, wie sie kürzlich vom „Daily Telegraph" geschildert wurde, für wahrscheinlich gehalten.

Der „Daily Telegraph" hatte berichtet, daß die Sowjets gegenwärtig die Volkspolizei zahlenmäßig vergrößern und mit den neuesten sowjetischen Waffen ausrüsten. Drei motorisierte Divisionen seien durch Panzerregimenter verstärkt worden, die über 112 Panzer vom Typ Stalin I und Stalin II verfügten. Außerdem stünden über 600 Panzer vom Typ T 34 bereit. Jede dieser Divisionen verfüge außerdem über ein Flakregiment und schwere Artillerie, darunter ein schweres Mörserregiment.

Noch in diesem Jahr soll die sowjetzonale Luftwaffe auf eine Stärke von drei Divisionen gebracht werden. Mehrere hundert deutsche Flugzeugführer, die in den letzten zwei Jahren in der Sowjetunion ausgebildet wurden, seien jetzt einsatzbereit. Das Blatt gibt die Gesamtstärke der Sowjetzonenarmee mit rund 100 000 Mann an. In der Marine und der Luftwaffe sollen noch zusätzlich 16 000 Mann dienen.

Der „Daily Telegraph" stellt ferner fest, daß die Sowjetzonen-Kriegsakademie, die bisher in Privolsk in der Sowjetunion untergebracht war, jetzt nach Dresden übergeführt worden ist. Generalfeldmarschall Paulus soll einer der Dozenten der Akademie sein.

Figl in Berlin

Berlin. (dpa) Der österreichische Außenminister Figl traf gestern nachmittag in Berlin ein. Er erklärte nach seiner Ankunft, seine Delegation werde ihr möglichstes tun, um die Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag zu einem günstigen Abschluß zu bringen.

„Blonder Mann" gegen „Kobra"

Ätherkrieg in Holland zwischen Schwarzsendern

Enschede (Holland). Ein Streit unter den „Intendanten" einiger Schwarzsender im holländischen Grenzdorf Neu-Amsterdam (Provinz Drente) führte zur Beschlagnahme von fünf Sendeanlagen durch die Polizei. Jeden Sonntagvormittag konnten die Neu-Amsterdamer zwischen den Programmen der Sender „Blonder Mann", „Die Kobra", „Drente", „Valencia" und „Tubbergen" wählen.

Der Besitzer der Anlage „Blonder Mann" war am längsten im Schwarzsendegeschäft und behauptete, Ansprüche auf längere Sendezeiten als seine Konkurrenten zu haben. Die „Kobra" war damit nicht einverstanden und funkte ihm in sein Programm. Mit drei anderen Kollegen begab sich der „Blonde Mann" ins Sendehaus der „Kobra", deren Hörer bald aus den Lautsprechern den Notruf vernahmen: „Papa, Papa, hilf mal schnell". Dann schwieg der Sender. Der „Blonde Mann" hatte die Sendeanlage der „Kobra" zerstört.

Dieser Vorfall erregte die Gemüter im Dorf und kam auch der Polizei zu Ohren. Der „Blonde Mann" war rasch ermittelt. Er gestand und gab außerdem die Adressen der anderen Äther-Piraten bekannt. Einige dieser „Intendanten" hatten Wunschprogramme zum festen Preis von 25 Cent pro Schallplatte gesendet.

Rehesterben im Elsaß

Mülhausen. (dpa) Mehr als 60 Rehe wurden in den letzten Monaten mit wundgescheuerten Läufen ertrunken im Rheinseitenkanal von Ottmarsheim im Elsaß gefunden. Die glatte Betonböschung dieses fünf Kilometer langen Kanalstücks zwischen Homburg, Ottmarshein und Bantzenheim ist so steil angelegt, daß das Wild auf der nächtlichen Wassersuche zum Kanalbett hinuntergelangt, dann aber das Steilufer nicht wieder erklimmen kann. Seit letzten Sonntag wurden wieder vier Rehe aufgefunden, die hilflos auf dem Eise des zugefrorenen Kanals lagen. Sie hatten sich bei dem Versuch, die jetzt auch noch vereisten Steilwände des Ufers zu erklettern, schwer verletzt.

Todesstrafe für US-Soldaten

Augsburg. (dpa) Das Kriegsgericht der 43. US-Infanterie-Division verurteilte gestern in Augsburg den 23 Jahre alten farbigen Gefreiten Henry Parker zum Tode und unehrenhaftem Ausschluß aus der Armee. Parker wurde für schuldig befunden, in der Zeit von Oktober 1953 bis Januar dieses Jahres drei deutsche Frauen im Stadtrandgebiet von Augsburg überfallen und vergewaltigt zu haben. Der Angeklagte ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

6.

Johann Albrecht auf Heljö aber lud ein um den anderen Sonntag die Bewohner der Höfe zum Gottesdienst in die Schloßkapelle, und wenn einer fehlte, nahm er das als eine Beleidigung. Einmal im Jahr war Abendmahl. Nach einer genauen und strengen Rangordnung schritt man zum Altar, und wenn Josephine Ehrenfalck und die Gräfin Ebba Riddercrona aus ihren Bänken kamen, zierten sie sich lange, bevor sich eine entschloß, als erste zu gehen. An den Sonntagen ohne Gottesdienst las Johann Albrecht selbst die Predigt und das Evangelium des Tages. Diese Sonntage waren für Joachim ein Schrecken. Die Augen zur Decke gerichtet, saß er und wetzte auf der Bank hin und her. Wenn ihn sein Vater dabei bemerkte, zögerte er nicht, die Lesung des Evangeliums zu unterbrechen und seinen Sohn zu ohrfeigen, und zwar so rücksichtslos, daß dieser bis zum Schluß der Handlung wie gelähmt stillsaß.

Diana kannte keine sogenannten Erziehungsszenen und wußte nicht, was Zank und Hader in einer Familie bedeuten. Von ihrem Vater und von Henrik Lorenz wurde ihr nur Liebe entgegengebracht. Niemals gebrauchte Jan Gustav ein hartes Wort. Durch ihr sanftes und helles Wesen nahm sie die Herzen der Menschen im Sturm, und jede Härte des Wortes wurde in ihrer Nähe weich.

„Liebe" war das Wort, das sie immer wieder auf Stjärnö hörte. Es war das Wort, das den Grundstein ihres Lebens bildete. Liebe zu Gott und allen Menschen, das lehrte sie ihr Vater. Liebe zu allem Lebenden auf Erden, das lehrte sie ihr Onkel, der Einsiedler auf Ekenäs. Und dieses Wort wuchs in ihrer Seele und sie verschwendete die reiche und warme Liebe ihres kleinen Herzens.

Als sie fünfzehn Jahre alt war, wurde sie zusammen mit ihren Kusinen Elisabeth und Christina in der alten Schloßkapelle auf Heljö von Jacob Milenius konfirmiert. Es war Ende Juli, ein strahlender Hochsommertag. Vor dem Altar auf drei besonderen Stühlen saßen die jungen, weißgekleideten Konfirmandinnen. Die Kapelle war bis zum letzten Platz gefüllt mit den Dienstleuten des Hofes; vorne nahmen die Eltern, Verwandten und Gäste Platz. Diana ließ ihre Augen über die Versammlung gleiten. Es war schön, alle die bekannten und lieben Gesichter zu sehen. Dann aber wurde sie still, schaute vor sich hin und hörte die Worte des alten Propstes, Worte, die ihr durchs ganze Leben folgen sollten.

„Liebet einander, denn über allem ist die Liebe!"

Mit kräftiger Stimme las Jacob Milenius den Text, über den er seine Konfirmationspredigt hielt.

Weihnacht war für Diana der Höhepunkt des Jahres. Der ganze Spätherbst aber war eine einzige große Vorbereitung, um dieses Fest auf Stjärnö würdig zu begehen. Julen kündigte sich an durch erstes Schlachten, zweites Schlachten und Weihnachtsschlachten. In der Räucherkammer hingen die Schinken, und die großen Bottiche waren mit eingesalzenem Fleisch gefüllt. Das Julbier wurde gebraut und der Weihnachtskäse in der Milchkammer abgelagert. Drei Wochen vor Weihnacht begannen die Mägde zu backen und wurden erst am Tage vor Heiligabend damit fertig. Schon seit vielen Jahren begleitete Diana den Förster in den Wald, wenn er den Tannenbaum holen ging. Am Morgen des Weihnachtstages kam dann Henrik Lorenz nach Stjärnö, um dort zu feiern, und er hatte jedesmal seinen Schlitten mit Paketen angefüllt.

Während der Weihnachtstage hielt Jan Gustav streng an der alten Regel fest, daß niemand unverpflegt den Hof verlassen dürfe. So stand in der Küche von Stjärnö immer ein gedeckter Tisch, an dem alle niedersitzen und ihren Kaffee und ihren Kuchen bekommen konnten.

In große Körbe legte Diana die Pakete für die Leute vom Hof. Anna-Marie und Anders halfen ihr, die Pakete am Weihnachtsabend in die Häuser und Stuben zu tragen. Diese Stunde war für Diana die schönste des ganzen Festes. Überall, wo sie hinkam, mußte sie ein Weilchen verbleiben und von dem üblichen Kirschschnaps kosten, der mit Pfefferminzkaramellen gereicht wurde. Und wenn sie heimkam, zündete Jan Gustav den Baum an, und Henrik Lorenz spielte auf dem alten Spinett die Weihnachtslieder.

Dann stand Diana in der Tür und sah mit glückstrahlenden Augen ins Zimmer. Sie sah ihren Vater, der gerade noch, auf einem Stuhl stehend, die obersten Lichter anzündete, und glaubte, ganz Stjärnö wäre ein Duft von Tannen, Blüten und Lichtern. Jan Gustav stellte die großen Teller mit Nüssen, Datteln, Marzipan, Feigen und Kuchenwerk zurecht, die alle mit bunten Bändern geschmückt waren. Nach der Verteilung des Julklapps, nach der Grütze und dem Thunfisch, kamen die Dienstboten in den Saal. Auf dem großen, schweren Tisch lag die alte Familienbibel. Nach einem kurzen Gebet las Jan Gustav Stjärnudd mit lauter Stimme die Weihnachtsepistel und das dreizehnte Kapitel des Korintherbriefes.

Für Diana war die ganze Weihnacht eingeschlossen in den letzten Worten, die ihr Vater mit ruhiger, würdiger Stimme an diesem Abend auf Stjärnö las:

„. . . nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe — diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Schon früh mußte Diana die Hausfrauenpflichten in Stjärnö übernehmen. Wenn im Herbst die großen Jagdessen begannen, saß sie aufrecht in ihrem weißen Kleid zwischen den Jägern, den Offizieren und Gutsbesitzern, den Jugendfreunden und Kameraden ihres Vaters. Zwischen diesen schon ergrauten Männern blühte ihre duftige und spröde Schönheit besonders stark.

Die Höfe um den See blieben für sie die Welt, und Stjärnö ihr Mittelpunkt.

HENRIK LORENZ RUDENFELDT

Von Stjärnö nach Ekenäs verlief zwischen dunklen Tannen und hohen Kiefern ein Richtweg durch den Wald. Manchmal sah man den See zwischen den Baumstämmen hindurchschimmern, Hasen liefen über die Schneise, dann prasselte es in den Büschen und Wipfeln, und Birk- und Auerhähne flogen aufgestört tiefer in den Wald hinein. Auf halbem Wege zwischen Stjärnö und Ekenäs lag ein Sumpf, an dem einige verwachsene Bäume und zerzauste Wacholdersträuche sich wie Gespenster zunickten, wenn die Dämmerung einfiel und der Tag zur Nacht wurde. An den Abenden lag Nebel über dem Moor. Es war wie ein wogendes Meer weißer Schleier, wie Elfentanz und Elfenspiel. Gleich hinter dem Moor kam ein langgestreckter Abhang. Er war ganz unwegsam, so steinig und ausgefahren, wie er mit der Zeit wurde. Er hieß allgemein der „Spukhügel", und man erzählte sich die schauerlichsten Geschichten von ihm.

Es konnte geschehen, daß die Pferde nicht weitergehen wollten, wie man sie auch schlug. Es war, als hielte ein Unsichtbarer den Wagen mit Riesenkräften fest, während sich die Pferde schweißgebadet in die Sielen legten, die Ohren zurückklappten und am ganzen Körper zitterten.

Die Alten wußten von einer Mordtat zu erzählen, die an dieser Stelle begangen wurde. Am Wegrand war ein Reisighügel, und nach altem Brauch warf jeder, der vorbeikam, einen Ast oder ein Stück Reisig darauf — zum Schutz vor bösen Mächten und unseligen Geistern. Im Laufe der Jahre war der Hügel schon beträchtlich angewachsen. Unterhalb des Hügels endete der alte Weg in der breiten Landstraße. Diese ging vorbei am Eichengehölz und an einigen großen Feldern, auf denen im Herbst die Elche das Korn niedertrampeiten, wenn sie zum See liefen, um zu trinken. Längs der Felder zog sich eine Allee von Hängebirken bis nach Ekenäs hin.

Den Weg zwischen Stjärnö und Ekenäs ritt Diana oft. Durch den Wald ließ sie das Pferd im Schritt gehen. Sie genoß die Stille. Aber am Seeufer bekam Zeus einen kleinen Schlag mit der Peitsche, und im scharfen Trab ging's weiter bis zum „Spukhügel", wo Diana alle Kraft aufwenden mußte, um das Tier zu zügeln. In den Hof von Ekenäs bog sie dann im vollen Galopp. Das war alter Brauch, den man nicht geringachten durfte. (Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

In Karlsbad begegnete der spätere König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz einmal seinem Hofschneider Sulz, der es zu großem Vermögen gebracht hatte.

„Nun, wie gefällt es Ihnen hier?" fragte er leutselig.

„Ach", erwiderte Sulz, „die Gesellschaft ist doch recht gemischt!"

Der Prinz lachte über diese Antwort und entgegnete: „Aber, mein Lieber, wir können doch nicht alle Schneidermeister sein!"

119. Jahrgang — Nummer 34

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Mittwoch, den 10. Februar 1954

UNSERE Heimat

Wieder Winterfest

der Landwirtschaftsschule in Olpe

Olpe. Der Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Olpe hat seine Mitglieder zum traditionellen Winterfest für den nächsten Samstag (13. Februar) um 15.45 Uhr in den großen Schwanensaal eingeladen. Das vorjährige Fest ist allen noch in bester Erinnerung. Man rechnet deshalb damit, daß auch die diesjährige Veranstaltung einen starken Besuch findet und einen schönen, unterhaltungsreichen Verlauf nimmt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Langenohl-Dumicke werden Lehrfilme vorgeführt. Dann folgen Ansprachen im Rahmen von Sang und Spiel der Landwirtschaftsschule. Mit Frohsinn und Tanz wird die Zusammenkunft ausklingen. — Diejenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge abgeführt haben oder an der Abendkasse entrichten, haben freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen 2 DM, die einem Fond für eine Gedenktafel für die Gefallenen und Verstorbenen zugeführt werden. Die Tafel soll in der neuen Landwirtschaftsschule an der verlängerten Kurfürst-Heinrich-Straße einen würdigen Platz finden. Nach Schluß des Festes ist Gelegenheit für die Rückfahrt bis Rothemühle, Wegeringhausen und Attendorn mit Omnibussen geboten. Interessenten dafür können sich zu Beginn des Festes in eine an der Kasse aufliegende Liste eintragen.

Olper Stadtspiegel

„Der Verkehr ist wesentlich flüssiger geworden", erklärte uns gestern vormittag ein kontrollierender Beamter der Verkehrspolizei, d. h. der sogenannten „Weißen Mäuse", der einige Zeit den Verkehr in der Westfälischen Straße kontrolliert hatte. Nach seiner Ansicht sei das einseitige Parkverbot das Richtige für diese wichtige Durchgangsstraße, die zugleich Bundesstraße ist. — Im übrigen ist zu beobachten, daß die Fahrzeuge nunmehr in den Seitenstraßen parken und dadurch den Verkehr nicht hemmen. Das „Schlangenfahren" und „Umkurven" parkender Fahrzeuge, das sich bisher sehr störend in der Westfälischen Straße auswirkte, hat aufgehört.

Kameraden des Jäger-Bataillons treffen sich. Für Ende September oder Anfang Oktober 1954 wird in Rinteln a. d. Weser eine Wiedersehensfeier aller Angehörigen des Res.-Jäger-Bataillons Nr. 20 und des II. Ersatz-Bataillons Jäger 7 vorbereitet. Sie soll unsere herzliche Kameradschaft aus dem ersten Weltkriege erneuern und vertiefen. Anfragen, Anmeldungen und Angabe der Anschrift an die Kameraden Gustav Martensmeier, Rinteln a. d. Weser, Ostpreußenweg 3; Dr. Wiegrefe, Stadthagen, Wilhem-Bartels-Str. 2, und Ernst Stinn, Iserlohn, Westertor 11.

Assessorexamen. Mit „Gut" bestand am Staatlichen Studienseminar in Wuppertal der Studienreferendar Franz Elberfeld, Schützenstraße 18 wohnhaft, sein Assessorexamen. Herzlichen Glückwunsch!

Zwei neue Filme werden heute und morgen im hiesigen Filmtheater gezeigt: Der abenteuerliche, sensationelle Filmstreifen „Bis zum letzten Atemzug" mit dem bekannten und beliebten Darsteller Gregory Peck und der erschütternde Film vom Untergang eines großen U-Bootes in der jüngsten Vergangenheit. Dieser J. Arthur-Rank-Film hat den Titel „Die Nacht begann am Morgen" erhalten. Der Film-Dienst äußert sich über den packenden und einmaligen Filmstreifen folgendermaßen: Der von Roy Baker, einem jungen, vielversprechenden englischen Regisseur geschaffene Film verdient weiteste Beachtung. Er ist erfüllt von einer unpathetischen Menschlichkeit, die sich vor allem in John Mills verkörpert. Der Film verdient bei uns einen Großerfolg, dank seiner künstlerischen und vor allem menschlichen Eigenschaften. Er ist für alle Filmbesucher geeignet (Prädikat 1).

Den 81. Geburtstag feiert heute unser Mitbürger Heinrich Wurm sen., Eichhardt 8 wohnhaft. Der Altersjubilar erfreut sich noch guter Rüstigkeit und ist bei seinen Mitbürgern wegen seiner stets guten Laune sehr beliebt. Das „S. V." gratuliert seinem langjährigen und treuen Leser zum heutigen Geburtstag herzlich mit den besten Wünschen für einen gesegneten Lebensabend!

Seinen 80. Geburtstag feiert am 11. Februar der Baugewerksmeister Christian Hachenberg, wohnhaft Am Bratzkopf 10. Dem Altersjubilar gelten unsere besten Glückwünsche für einen noch recht langen und gesegneten Lebensabend.

Totenglocke. In Altenkessel (Saar) verstarb im Alter von 40 Jahren die Ehefrau Jakob Stein, Christine geb. Dönnebrink, die aus Olpe, Bergstraße 37, gebürtig ist. Die Verstorbene wurde inzwischen in Altenkessel beigesetzt. Das Seelenamt in Olpe wird noch bekanntgegeben. Die so früh Verewigte möge ruhen in Gottes hl. Frieden!

Examen mit Auszeichnung

Lütringhausen. Referendar Paul Gummersbach bestand am Staatlichen Studienseminar in Wuppertal sein Assessor-Examen mit Auszeichnung. Herzlichen Glückwunsch!

„Kinder dürfen keine Strafe sein"

Vortrag des Familienwerkes der KAB in Grevenbrück

Grevenbrück Der wirtschaftliche Aufstieg unseres Volkes müsse auch der Familie zugutekommen durch materielle Entlastung auf der Einkommenseite (Familien- und Kinderzuschläge) und durch Steuervergünstigungen sowie Verlagerung der Verbrauchssteuern auf nicht lebensnotwendige Güter auf der Ausgabenseite. So erklärte in einer Versammlung des katholischen Männervereins im Boerger'schen Saale am Sonntag der Beauftragte des Katholischen Familienwerkes der KAB, Johannes Blauschek, der auch die Forderungen nach sittlicher Erneuerung und rechtlich-wirtschaftlichem Schutz von Jugend und Familie erhob.

Als allgemeine Forderung auf Schutz der Ehre und Würde der Familie bezeichnete der Redner die Einrichtung von Familienausgleichskassen, die Einführung familiengerechter Verkehrstarife, Förderung des Eigenheimbaues und den Schutz der Jugend im Verkehr und gegen Schmutz und Schund. „Kinder dürfen keine Strafe sein", betonte er im Hinblick auf die große Steuerreform, die besonders die kinderreiche Familie begünstige. In dem neuen Ehegesetz, dessen Entwurf in Kürze dem Bundestag zugeleitet werde, müsse die Familie ganz besonders geschützt werden. Vor allem sei die durch das nationalsozialistische Ehegesetz eingeführte und von den Besatzungsmächten bestätigte Erleichterung der Ehescheidung zu beseitigen. Das neue Ehegesetz fuße zwar auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung, gebe jedoch dem Mann das letzte Entscheidungsrecht. „Es kann keine Ordnung geben in der Familie, ohne ein gewisses Maß an Autorität." Deswegen dürfe das letzte Entscheidungsrecht in Familienfragen nicht etwa einem Vormundschaftsgericht überlassen bleiben.

Schärfstens kritisierte der Redner die jetzt im Ruhrgebiet diskutierte „gleitende Arbeitswoche" und forderte die Wahrung der Sonntagsruhe als göttliches Gesetz und unabänderliches Recht der Familie. Der staatliche Schutz der Familie könne aber nur dann wirksam werden, wenn die Erneuerung der Familie gelinge. Statt staatlich begünstigtem Egoismus solle der Wille zur Veranwortung unsere Ehen auszeichnen.

Maßnahmen der Gesetzgebung, die sich positiv für die Familie auswirken, würden ein millionenfaches Echo bei den Eltern finden. Nur eine weitblickende Familienpolitik werde für den Staat die billigste, sicherste und dauerhafteste Kapitalanlage bleiben. Das Schicksal unseres Volkes entscheide sich in der Familie.

Kälte, Nässe,
Nebel und kalter Wind
sind nicht gut für die zarten und
oft empfindlichen Atemwege
der Kinder, denn sie steigern
Anfälligkeit und Ansteckungsbereitschaft.
Gut, daß es Panflavin-Pastillen gibt!
Sie schützen hochwirksam die
Atemwege, die Eingangspforte
vieler Infektionen,
wie z. B. Erkältungskatarrhe,
Halsentzündungen und Grippe.
Panflavin-Pastillen schmecken
nach Schokolade und kosten
nur 85 Pfennig.

Schadenfeuer

Niederhelden. Ein Brand brach hier in einem Räucherschrank aus, wobei Speck, Wurst und Schinken im Werte von 375 DM dem Feuer zum Opfer fielen.

Listernohl. Sachschaden an einem Pkw aus Listertalsperre entstand auf der Straße Listernohl-Olpe, als der Pkw einem entgegenkommenden Lastzug ausweichen wollte.

Heggen. Im Alter von 68 Jahren verstarb am Sonntag der Invalide Johann Maiworm, wohnhaft Finnentroper Straße. R. i. p.

Bedingungen für den Gesangwettstreit

MGV Meggen und Sängerbund bereiten Feier am 22. August vor

Meggen. Am Delegiertentag des MGV Meggen nahmen am Sonntag Vertreter von 18 Männerchören des DSB teil. Nach eingehender Aussprache wurden die Bedingungen des Wettstreites am 22. August in Meggen festgelegt.

Die Klasseneinteilung sieht folgende Regelung vor: 1. Klasse 60 Sänger und mehr, 2. Klasse 45 bis 59 Sänger, 3. Klasse 31 bis 44 Sänger und 4. Klasse bis 30 Sänger. Mit dem Klassen- und Ehrensingen soll bereits morgens um 9 Uhr begonnen werden. Jeder Verein hat im Klassensingen einen selbst gewählten Chor mit Schwierigkeitsbewertung vorzutragen, die von nur einem Preisrichter notiert wird. Im gleichen Auftritt wickelt sich auch das Ehrensingen ab mit einem selbstgewählten Lied ohne Schwierigkeitsbewertung. Am Nachmittag wird das Hauptehren- und höchstes Ehrensingen stattfinden, in dem alle Klassen ein Volkslied oder Lied im Volkston zu singen haben. Festgelegt wurde, daß im Klassensingen alle Vereine durch eine Medaille und Urkunde ausgezeichnet werden, während beim Ehrensingen nur Zweidrittel der Chöre Berücksichtigung finden, beim Hauptehrensingen dagegen nur die Hälfte. Nur ein Verein wird im Höchster Ehrensingen preisgekrönt. Hier kommen Geldpreise zur Verteilung. Der Dirigentenpreis fällt in jede Klasse nach der höchsten Punktzahl. Als Dirigentenpreise sind ebenfalls Geldbeträge vorgesehen. Die Wertung soll beim Wettstreit in allen Klassen nach Schwierigkeit, künstlerischem Wert, Tonreinheit, Klangschönheit, Aussprache, Rhythmik, Dynamik und Auffassung vorgenommen werden.

Die teilnehmenden Vereine verpflichteten sich, bis zum 1. Mai ihre Lieder und Chöre mit Angabe der Komponisten zu benennen. Es dürfen nur solche Herren für das Preisrichteramt verpflichtet werden, die keine Verleger sind und keines der angegebenen Werke vertont haben. Man war sich einig, eine Stunde vor Beginn des großen Wettstreites eine Sitzung der Dirigenten und Vorsitzenden mit den Preisrichtern abzuhalten, in der die Schwierigkeiten nach den Bestimmungen des DSB festgelegt werden.

Hilf Dir selbst!

Die beste Rede ist die, die kurz und gut ist; die zweitbeste die, die kurz und schlecht ist. An dritter Stelle steht die, die lang und gut ist und an letzter eine sange und schlechte. Also ist eine kurze schlechte immer noch besser als eine lange gute. Eine anschauliche Anweisung für kurze und gute „Ansprachen bei Betriebs-, Vereins- und öffentlichen Veranstaltungen" gibt J. H. C. Hartwig in dem in 12. Auflage erschienenen „Hilf dir selbst"-Bändchen im Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn (DM 2,40), wo vom gleichen Verfasser auch „Trinksprüche und Reden zu allen Familienfestlichkeiten" erschienen sind.

Sprich richtig deutsch! Diese Forderung ist eine unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg im Leben und Beruf. Sie läßt sich verwirklichen durch Benutzung der „Hilf dir selbst"-Neuerscheinung: Sprich richtig deutsch! im Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn (DM 2.80). Eine kleine deutsche Sprachlehre zum Selbstunterricht für jedermann von Oberkorrektor Alfred Jasper, die schon durch ihr Erscheinen in der 11. Auflage beweist, daß man sie brauchen kann.

Bereits 8 Millionen Einlagen

Gute Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen des Kreises

Kreis Olpe. Das Wirtschaftsjahr 1953 war zweifellos ein Jahr der weiteren Normalisierung und Konsolidierung. Das Sozialprodukt, d. h. die Summe aller erwirtschafteten Güter, ist gegenüber dem Vorjahre noch um 5 Prozent gestiegen. Der Kreis Olpe ist von Natur aus mit Glücksgütern nicht gerade gesegnet. Seine Bewohner waren deshalb von jeher gezwungen, Industrien aufzubauen, um auf diese Weise einen gewissen Ausgleich zu schaffen.

Bei der guten Konjunktur,

die seit der Währungsreform bis heute angehalten hat, hat sich diese kleinere und mittlere Industrie in vorzüglicher Weise entwickelt.

An dieser allgemeinen Entwicklung haben die Spar- und Darlehnskassen des Kreises Olpe einen bemerkenswerten Anteil gehabt. Die ihnen anvertrauten Einlagen sind auf 8 Millionen gestiegen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß 66 Prozent dieser Einlagen auf

Spareinlagen

entfallen. Hierin kommt nicht nur ein immer größer werdendes Vertrauen zu unserer Währung, die bekanntlich neben der Schweizer Währung die beste Europas ist, zum Ausdruck, sondern auch der Wille, für die Zukunft zu sorgen und Rücklagen anzulegen.

Die Spar- und Darlehnskassen sind aus kleinen Anfängen in organischem Wachstum beachtliche Kreditinstitute geworden, die aus dem Wirtschaftsleben heute nicht mehr fortzudenken sind. Das Fundament beruht auf der Selbstverwaltung, Selbstverantwortung und der Selbsthilfe. Die Kassen beschränken sich nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, auf die Finanzierung der Landwirtschaft, sondern erfassen alle Bevölkerungskreise und Berufsschichten, die innerhalb des Kassenbezirkes am Wirtschaften beteiligt sind.

In zunehmendem Maße beteiligt sich die Wirtschaft des Kreises Olpe auch am

Exportgeschäft.

Die Spar- und Darlehnskassen haben diese Exportgeschäfte in jeder Weise gefördert und wickeln sie über die Ländliche Centralkasse als Außenhandelsbank ab.

Die Kassen des Kreises Olpe zählen heute rd. 4800 Mitglieder. Sie beschränken ihre Arbeit, insbesondere die Kredithergabe, ausschließlich auf den Kassenbezirk, in dem sie tätig sind. Hierdurch wird jederzeit die Uebersehbarkeit des Geschäftes gewährleistet. Vor allem wird hierdurch sichergestellt, daß die innerhalb des Kassenbezirkes aufgekommenen Mittel auch in diesem bleiben und somit der örtlichen Wirtschaft zugute kommen. Der persönliche Kontakt der ehrenamtlichen Verwaltung, die durch das Vertrauen der Kundschaft gewählt wird, zu den Mitgliedern, ist in der heutigen Zeit der großen Zahl und der Vermassung ein besonders glückliches Moment.

Der beachtliche Einlagenbestand von 8 Millionen ist umso bemerkenswerter, als es sich bei diesem ausschließlich

um echte Einlagen

der Mitglieder und Kunden handelt. Oeffentliche Gelder stehen den Kassen im allgemeinen nicht zur Verfügung, obschon diese öffentlichen Gelder zu einem beachtlichen Teil aus dem Kundenkreise der Spar- und Darlehnskassen stammen.

Auf Grund des erfreulichen Anwachsens der Spareinlagen waren die Kassen 1953 in zunehmendem Maße in der Lage, nicht nur das Kontokorrentgeschäft zu pflegen, sondern auch mittel- und langfristige Kredite in teilweise beachtenswerter Höhe zur Verfügung zu stellen. Auch an der Förderung des Wohnungsbaues waren die Kassen auf diese Weise beteiligt. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß das langfristige Kapital nach wie vor in unzureichendem Maße zur Verfügung steht. Eine Ordnung des Kapitalmarktes ist sicherlich das dringendste Problem des Jahres 1954. Dieser Kapitalmarkt kann aber nur in Ordnung kommen über eine entlastende Steuerreform.

Die Kassen werden auch in diesem Jahre ihre Hilfe in bewährter Weise zur Verfügung stellen.

Verletzter steuerte sein Fahrzeug weiter

Zufällig einem Arzt begegnet, der erste Hilfe leistete

Attendorn. Am Sonntagmorgen wurde der Autoschlosser H. L. aus Löschenbach bei Brügge schwer verletzt in das Attendorner Krankenhaus eingeliefert. Nach seinen eigenen Angaben wurde sein Lkw von einem entgegenkommenden Lkw an der Gabelung Schabernack gegen einen Baum gedrückt, wobei das Fahrzeug stark beschädigt wurde. Zunächst war der Fahrer noch in der Lage, sein Fahrzeug selbst zu steuern. Er fuhr in Richtung Kraghammer, um ärztliche Hilfe anzufordern. Auf dem Wege dorthin wurde er von einem Pkw-Fahrer, der eine Panne hatte, angehalten. Ueberraschenderweise stellte sich heraus, daß es ein Arzt war, der sofort die erste Hilfe leistete. Als der Verletzte dann nicht mehr in der Lage war, den Wagen zu steuern, fuhr der im Pkw mitfahrende Fahrgast den Verletzten mit dessen Wagen ins Krankenhaus. Der in dem Lkw mitfahrende zweite Insasse wurde ebenfalls verletzt, suchte aber kein Krankenhaus auf. Von dem Fahrer wurde Blutprobe entnommen.

Stadt Attendorn

Zum Karneval. Die Kästen für die Karnevalszeitung werden in allernächster Zeit geleert. Wer noch Beiträge liefern will, muß dieses bald tun, damit der Ausschuß die Zeitung zusammenstellen kann.

Die Skatfreunde treffen sich am nächsten Sonntag im Café Dingerkus zu einem weiteren Preisskat. Anmeldungen bis Samstag im Geschäft Makowiak, Breite Straße.

Der Elferrat traf sich am Sonntag bei Vaut zu einer weiteren Besprechung mit den Kommandanten der Prinzengarde und der roten Funken. Robert Georg wurde zum neuen Kommandanten der Prinzengarde gewählt. Bis zu den närrischen Tagen sind es noch knapp drei Wochen. Bis dahin muß der Elferrat noch vieles leisten, soll alles, wie gewünscht, verlaufen.

Eigenartiger Unfall. Am Montag befuhr ein Lkw die Provinzialstraße in Richtung Finnentrop. In der Nähe des Hauses Dingerkus in Biggen kam dem Wagen ein Hund entgegen, der mit seinem Halsband an einen Schlitten gebunden war. Rodelnde Kinder hatten den Hund am Schlitten festgemacht. Sofort stoppte der Fahrer und rutschte dabei infolge der Straßenglätte gegen einen Baum, wodurch das Fahrzeug beschädigt wurde.

Brandschaden wird behoben. Neu richten konnte bereits am Samstag der Landwirt Altz vom Plaßmannshof sein Haus, das vor genau einer Woche durch ein Großfeuer schwer gelitten hatte.

Altenhundem. Das Patronatsfest der hl. Agatha wurde auch hier am Sonntag feierlich begangen. Im Levitenhochamt sang der Kirchenchor.

Gespenst auf der Landstraße

Um Mitternacht in eisiger Kälte

Rothemühle. Biertischideen haben nicht selten seltsame Auswirkungen. So geschah es hier am Wochenende, als man folgende Wette abschloß: Ein junger Mann sollte nur leicht bekleidet, d. h. im Unterzeug und auf Socken den 1½ km langen Weg zwischen der Gastwirtschaft Stahl in Rothemühle und der Gastwirtschaft Wakker in Brün um Mitternacht zwischen Sonntag und Montag zurücklegen! Und er tat es denn auch, ungeachtet der herrschenden, nicht geringen Kälte, die andern einen Schauder einflößte. Während seines ungewöhnlichen Dauerlaufes wurde der junge Mann von zwei Pkw zur Kontrolle verfolgt. Diese ließen ihn nicht aus dem Scheinwerferlicht. In Brün angelangt, trank der junge Mann zur Stärkung ein Glas Cognak und wurde hierauf von seinen Freunden im Wagen wieder zurück nach Rothemühle gebracht. Der Gewinn war recht ansehnlich: 50 DM! — Trotzdem sollte solche Wette keine Schule machen! Es ging noch an inmitten der Nacht, sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Und was eine eventuelle Erkältung betrifft, so muß das der betreffende junge Mann schon mit sich selbst ausmachen. Der Stammtisch hatte natürlich seinen Riesenspaß an dem gewagten Unternehmen und diejenigen, welche die Wette verloren haben, konnten sich schließlich sehr „erleichtert" fühlen nämlich um die 50 Emmchen, die sie auf den Tisch des Hauses zu legen, bzw. an den Sieger auszuhändigen hatten . . .

„Aschenputtel" – köstliches Marionettenspiel

Die „Junge Märchenbühne" gastierte im Olper Schwanensaale

Olpe. Daß die „Junge Märchenbühne" Aschaffenburg trotz der zwei Jahre, die seit ihrem letzten Gastspiel in Olpe vergangen sind, noch in bester Erinnerung ist, das zeigte der überaus gute Besuch der Vorstellung am Montagnachmittag im großen Schwanensaale mit Grimms Märchen „Aschenputtel". Und dies kann die „Junge Märchenbühne" als Zeichen dafür nehmen, daß ihre Kunst — das Wort darf hier ohne Bedenken angewandt werden — bei den Freunden des Marionettentheaters Anklang gefunden hat. Wer es so versteht, die kalte Hülle einer Puppe durch Gestik und Sprache mit warmem Leben zu erfüllen und den Kindern auf eine ganz einfache Art ihre Phantasie ein wenig erzieherisch zu gestalten, dem dürfen Anerkennung und Lob nicht versagt bleiben. Für die Kinder war es ein schönes Erlebnis, die Geschichte von dem armen Aschenputtel zu sehen, wobei der kleine Mohrenjunge „Bimbo" besonders schnell die Herzen gewann. Für die großen „Kinder" aber, die dieses Spiel sahen, war es noch einmal Marionettentheater in seiner ureigensten Form, so wie es von altersher überliefert wurde. Für die beiden Künstler, Monika Lars (eine ausgezeichnete Sprecherin) und Erwin Obst, ein Kompliment. Die „Junge Märchenbühne" hat wiederum gehalten, was sie verspricht. Als Wanderbühne mit nur zwei Akteuren vollbringt sie eine beachtliche Leistung, die auf einer größeren, ständigen Bühne dieser Art — etwa in Großstädten mit anderen finanziellen Möglichkeiten — noch eine künstlerische Ausweitung des Spiels erfahren könnte. Immerhin war das Gebotene sehr nett, so recht aus dem Sinn des Märchens und seinen erzieherischen Nutzanwendungen heraus gestaltet. Das lebhafte Mitgehen der Kinder, ja sogar ein gelegentliches Mitsprechen der gepackten kleinen Leute und das herzliche, dröhnende Lachen waren eindeutiger Beweis dafür, daß hier das Marionettentheater richtig angewandt ist. Es ist eine herzliche gewinnende Volkskunst, die zu erhalten und im Lande zu verbreiten, unstreitig ein großes Verdienst der „Jungen Märchenbühne" ist!

„Verbaost"

Kreis Olpe. Der Kreisverbandsvorsitzende Schlesner in Olpe ist von der Imbergstraße 11/II in die verlängerte Josefstraße Haus 2 umgezogen. Dort befindet sich auch die Kreisgeschäftsstelle. Die Sprechstunden sind samstags von 11 bis 12 Uhr. Die Mitglieder werden nochmals an die Beitragsregelung für das Jahr 1953 erinnert.

Im Silberkranz

Lenhausen. Die Eheleute Karl Brüning und Frau Dorothea geb. Schulte, konnten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unsern Glückwunsch!

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegen 2 amtliche Wettscheine der Westdeutschen Fußball-Toto G. m. b. H., Köln (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen; sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.



So sieht die neue Uniform der Johanniter-Unfallhelfer aus, die bald im Straßenbild bei Einsätzen zu sehen sein werden.

Sinnbild lebendiger Tradition

Uniformen für friedliche Armee

Die Johanniter-Unfallhelfer eingekleidet — Khaki und Armbinden

NP-Bonn. — „Die Amerikaner wollen 25 Prozent ihre gesamten Bevölkerung in Erster Hilfe ausbilden. Wir müssen uns beeilen, wenn wir da mitkommen wollen." Das ist die Meinung in Haus Sölling oberhalb Rolandseck am Rhein, wo der Johanniter-Orden von Deutschland sein Nachkriegs-Generalsekretatiat eingerichtet hat. Ordenskanzler Graf Arnim sieht von seinem Zimmer direkt in das Rheintal hinunter. Die Erste-Hilfe-Anregung kam von den Engländern. Nachdem nun schon viele Kurse, vor allem in Norddeutschland durchgeführt wurden, bekommen die freiwilligen Helfer khakifarbene Uniformen mit Schirm- bzw. Baskenmützen aus dem gleichen Stoff. Das Johanniterkreuz ist an der Kopfbedeckung und auf der Armbinde angebracht.

Bis 1945 besaß der Johanniter-Orden allein in Deutschland 56 eigene Krankenhäuser. Heute sind nur noch elf in der Bundesrepublik übriggeblieben. Der Orden hat noch Genossenschaften in Finnland und der Schweiz, während sich die schwedischen und holländischen Gruppen nach dem Kriege selbständig machten. Eine ungarische Genossenschaft, deren Tätigkeitsgebiet allerdings heute stark eingeengt ist, hat noch eine beträchtliche Mitgliederzahl.

Die Ausbildung der Helfer schließt auch Verkehrs- und Betriebsunfälle ein. Mit dem Roten Kreuz verbindet den Johanniter-Orden mehr als nur eine Art „freundschaftlicher Konkurrenz", denn die ersten Ausbilder wurden in der Bundesschule des DRK herangebildet.

Der Johanniter-Orden führt seinen Namen auf die im Jahre 1070 während der Kreuzzüge gegründete „Bruderschaft des St.-Johannes-Hospitals in Jerusalem" zurück. Aus ihr gingen der katholische Malteser-Orden (souveräner Orden des heiligen Johannes von Jerusalem) und der 1812 von König Friedrich Wilhelm III. gestiftete evangelische Johanniter-Orden hervor.

Für 97 000 Mark Provision in die Vorzugsliste

Geldstrafen im Bauskandal-Prozeß

Der Hauptprozeß kann erst erfolgen, wenn Akten bei US-Dienststellen eingesehen werden dürfen

Kaiserslautern. — Im Kaiserslauterer Wirtschaftsprozeß um Unregelmäßigkeiten bei der Vergabe amerikanischer Bauaufträge an deutsche Unternehmen wurden am Montag von der Großen Strafkammer zwei Gesellschafter der Arbeitsgemeinschaft Nord-West, Hans Litwin (Düsseldorf) und Gerhard Block (Hamburg), wegen Vergehens gegen den Paragraphen 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, zu je 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Verfahren gegen den mitangeklagten Hamburger Kaufmann Otto Wilhelm Hannemann mußte mit Rücksicht auf dessen Gesundheit abgetrennt und auf unbestimmte Zeit ausgesetzt werden.

In der Urteilsbegründung heißt es, die Verurteilten hätten durch das Versprechen einer Provision im April 1952 den Amerikaner Robert Harms veranlaßt, bei der amerikanischen Bauvergabe-Dienststelle die Arbeitsgemeinschaft Nord-West in die Vorzugsliste einzutragen. Die Zahlung von 97 000 Mark Provision an Harms sei als das Ergebnis des Versprechens anzusehen.

Der Staatsanwalt hatte am Freitag unabhängig von seinem Anklage-Plädoyer darauf hingewiesen, daß dieser Prozeß sozusagen nur am Rande des großen Bauskandals laufe. Der Hauptprozeß, der sich mit dem wirklichen Skandal befasse, könne erst später folgen, da bei den amerikanischen Dienststellen bisher keine Unterlagen hätten eingesehen werden können.

Beim Boxkampf getötet

Dortmund. — Bei einem Boxkampf in einem Restaurant in Dortmund-Asseln schlug in der Nacht zum Dienstag ein 22jähriger Maschinenschlosser so unglücklich mit dem Kopf gegen die Wand, daß er an den Folgen einer Gehirnblutung starb. Nach Mitteilung der Polizei war der Maschinenschlosser mit einem 35jährigen Mann in Streit geraten. Die beiden hatten daraufhin beschlossen, ihre Kräfte unter Zeugen in einem regelrechten Boxkampf zu messen. Einer der Restaurantgäste war Schiedsrichter.

Über 100 Menschen beerdigten Hund Waldo

Berlin. — Über 100 tierliebende Berliner fanden sich am Dienstagmittag mit ihren Hunden auf dem Tierfriedhof Lankwitz ein, um an der Beerdigung des ältesten deutschen Polizeihundes, des fast 18 Jahre alten Schäferhundes „Waldo", teilzunehmen. Der Tierschutzverein hatte einen Sarg für den kürzlich verendeten Hund gebaut und die Grabstelle gestiftet. Vier Polizisten, davon zwei mit ihren Diensthunden „Biene" und „Stern" trugen den Sarg. Der 59jährige ehemalige Revier-Oberwachtmeister Hans Müller nahm in einer kleinen Ansprache Abschied von Waldo, mit dem er 1944 und 1945 in Berlin eingesetzt war. Der Hund habe am 1. Mai 1945 einen Sowjetsoldaten daran gehindert, ihn zu erschießen. Auch zwei Mädchen der Klasse sieben einer Oberschule in Witzleben, die in den letzten Jahren die Patenschaft für den Hund übernommen hatte, brachten — wie viele andere — Blumen.

Schadenersatz

Mit Erfolg hat der Gemeinderat von Denklingen im Oberbergischen Kreis für das fehlende Schwanzstück eines auf der Kölner Auktion erworbenen Bullens Schadenersatz gefordert. Die Gemeinde erhielt 400 Mark. Ihre Beauftragten hatten nicht bemerkt, daß der Bulle an Stelle des echten Schwanzendes mit einer „Prothese" ausgestattet war. Der Gemeinderat befürchtete, daß sich der Bulle im Sommer mit dem halben Schwanz nicht der Fliegen erwehren könne und wild werde. Er hat seinen Auktionsbeauftragten jetzt empfohlen, beim nächsten Ankauf eine Spezialbrille mitzunehmen. Fachleuten sei der Fehler offenbar durch Kurzsichtigkeit entgangen. Außerdem riet er ihnen im Scherz, sich durch Klimmzüge am Schwanz des Tieres zu überzeugen, daß keine Prothese eine Unvollkommenheit verdecke.

Falschmünzer und Einbrecher

Herne. — 80 Einbrüche hat die Kriminalpolizei bisher dem 28jährigen Peter Gallus aus Herne und dem 25jährigen Helmuth Kelch aus Unna nachgewiesen, wie am Dienstag mitgeteilt wurde. Beide wurden im Dezember vorigen Jahres festgenommen. Sie sollen in Herne und Unna Falschmünzwerkstätten eingerichtet, 800 falsche Fünf-Mark-Münzen hergestellt und sich auch als Einbrecher großen Stils betätigt haben. Mit Hilfe von Dietrichen hätten sie zahlreiche Wohnungseinbrüche in Herne, Bochum und Unna begangen und seien mehrfach in Schlafzimmer eingedrungen, in denen die Wohnungsinhaber schliefen, berichtet die Polizei.

Experten: Verkehr nicht gefährdet

Bruch im Rehbergtunnel

In der Nähe der Stelle, die im Jahre 1905 einbrach

Altenbeken. — Der Eisenbahnverkehr im Rehbergtunnel bei Altenbeken ist durch den neun Meter tiefen und an der Randstelle acht Meter breiten Einbruch über der Tunnellinie nicht gefährdet. Nach dem am Dienstag veröffentlichten Bericht der sofort eingesetzten Kommission von Spezialisten hat das Tunnelgewölbe dem Druck des gewaltigen Bergmassivs standgehalten. Der Einbruch erfolgte in der vergangenen Woche fast an der gleichen Stelle über der Tunnellinie auf dem Rehberg, die 1905 wegsackte und einen schweren Tunneleinsturz verursachte.

Der Rehbergtunnel ist mit 1630 Meter Länge der größte Tunnelbau in Nordwestdeutschland. Das Tages- und Bergwasser sowie alte Erzbergbauschächte haben der Bundesbahn im Hinblick auf das gewaltige Bauwerk stets große Sorge bereitet. Erst im Herbst vorigen Jahres konnten langjährige Abdichtungsarbeiten abgeschlossen werden, die mehrere Millionen Mark kosteten.

1,5 km lange Autoschlangen

Bielefeld. — Auf dem westfälischen Streckenabschnitt der Autobahn Hamm—Hannover kam es am Dienstag infolge des Glatteises zu großen Verkehrsschwierigkeiten. Bei Bad Oeynhausen und Bielefeld bildeten sich bis zu 1,5 km lange Verkehrsstauungen durch Fahrzeuge, die sich quer zur Fahrbahn und in die entgegengesetzte Richtung ihrer Fahrt gedreht hatten. Die Streufahrzeuge der Autobahnstraßen-Meistereien sind ständig im Einsatz. Ebenso waren alle diensthabenden Beamten des Autobahnkommandos Herford unterwegs. Die Hauptgefahrenpunkte der spiegelglatten Bahn lagen bei Vlotho, Herford und auf dem Bielefelder Berg.

Christenverfolgung in China

Wesel. — Die Förderung des Missionsgedankens stand im Mittelpunkt einer am Montag beendeten zweitägigen Tagung der rheinischen Missionskonferenz in Wesel. Man lebe in einem Zeitalter neuer Christenverfolgungen, meinte Missionsinspektor Rahn in seinem Bericht über China. 80 000 chinesische Christen hätten das Leben für ihren Glauben hingegeben. 400 000 schmachteten in Gefängnissen. Trotz allem lebe dort das Christentum weiter. Über den Aufbruch des neuen Asiens, zu dem die Japaner seinerzeit den Anstoß gegeben hätten, sprach Missionar Rebuschat, der früher in Sumatra tätig war. Hier gehe der Kampf gegen das Christentum unter dem Motto: „Weg mit den Weißen", die als Anhänger einer imperialistischen Religion angesehen würden.

Dortmund. — Das Dortmunder Stadtamt für öffentliche Ordnung hat am Dienstag für die Dauer des Tauwetters auf zwei Hauptverkehrsstraßen der Stadt die Höchstgeschwindigkeit auf 20 km/st beschränkt und den Verkehr für Lkw über sechs Tonnen verboten. Die Stadt will damit verhindern, daß die Fahrbahnen dieser frostgefährdeten Straßen durch den starken Verkehr aufgerissen werden.

Getreideforscher aus aller Welt in Detmold

Detmold. — Getreideforscher aus aller Welt tauschten am Dienstag in Detmold auf einer internationalen Fachtagung ihre Erfahrungen über Züchtung und Anbau von Qualitätsgetreide aus. An der Zusammenkunft nahmen auf Einladung der Bundesanstalt für Getreideverarbeitung in Detmold Wissenschaftler aus zahlreichen europäischen Ländern und Übersee sowie erstmalig nach dem Kriege sowjetzonale Abordnungen des Haller Universitätsinstituts für Pflanzenzüchtung und des Institutes für Acker- und Pflanzenbau in Rostock teil.

Neunjähriger Schüler auf großer Fahrt

Düsseldorf. — In einem Düsseldorfer Vorort wurde am Sonntag der neunjährige Schuljunge Volker Sch. aus Bremen von der Polizei aufgegriffen. Auf der Wache erzählte er den erstaunten Beamten, er sei mit Kraftfahrzeugen von Bremen nach Düsseldorf gekommen und habe die Absicht gehabt, per Anhalter weiter nach Frankfurt zu fahren. Nach vorläufiger Unterbringung in einem Waisenhaus wird er demnächst wieder seinen Eltern zurückgebracht.

Industrie und Landwirtschaft beraten

Entschädigung neu geregelt

Landwirtschaftlich genutzte Flächen unter einer neuen Sicht

Düsseldorf. — Die Energiewirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landwirtschaft sind zur Zeit dabei, die Entschädigungsfragen bei Inanspruchnahme von bäuerlichem Boden für Hochspannungsleitungen und andere Anlagen neu zu regeln. Abmachungen, die vor allem auch die Maschinentechnik der Bodenbearbeitungen berücksichtigen, stehen vor ihrem Abschluß, wie von zuständiger Seite jetzt in Düsseldorf mitgeteilt wurde.

Bisher wurden die Entschädigungssummen bei Inanspruchnahme von bäuerlichem Boden durch die Energiewirtschaft nach Vereinbarungen von 1928 festgesetzt. Berechnung und Höhe dieser Summen sind von der Landwirtschaft bereits seit längerem als ungenügend bezeichnet worden. Bei der Neufestsetzung von Richtlinien zur Entschädigung hat man jetzt u. a. berücksichtigt, daß das Pflügen und Bearbeiten von Ackerboden um einen Hochspannungsmast herum mit Traktoren und Motorpflügen wesentlich schwieriger ist als mit einem Pferdegespann. So wird in den neuen Richtlinien festgelegt, daß nicht nur die direkte Mastfläche allein vergütet wird, sondern auch darüber hinaus eine Fläche seitlich vom Mast und in der Laufrichtung der Bodenbearbeitung. Die Entschädigungshöhe richtet sich außerdem nach den Güteklassen des Bodens und den dadurch bedingten Jahreshektarerträgen. Auch für die Beseitigung von Unkraut wird in den neuen Richtlinien ein bestimmter Schlüsselbetrag vorgesehen.

Motorradfahrer fährt Amok 21 Monate Gefängnis

Hagen. — Das Verkehrsschöffengericht Hagen verurteilte am Dienstag den 22jährigen Maurer Lothar Steinweg aus Herdecke (Ruhr) wegen vorsätzlichem Verkehrsvergehen, fahrlässiger Tötung und Körperverletzung und wegen Fahrens ohne Führerschein zu 21 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Fahrverbot. Steinweg war am Abend des 19. September 1953 mit seinem Motorrad auf der Hauptstraße in Wengern (Ruhr) auf der linken Straßenseite in eine aus drei Ehepaaren bestehende Fußgängergruppe hineingerast. Die sechs Fußgänger wurden erheblich verletzt. Eine 58jährige Ehefrau starb einige Stunden nach dem Unfall an einem Schädelbasisbruch. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten „als einen besonders gefährlichen Schädling im Straßenverkehr". Steinweg wurde im Gerichtssaal verhaftet, sein Motorrad eingezogen.

Nach zahlreichen Farbversuchen bei Bayer

Spinngefärbtes Perlon in Großproduktion

Hundert Tonnen der Faser können monatlich auf neuen Spezialanlagen hergestellt werden

Düsseldorf. — Bei den Bayerwerken in Dormagen läuft jetzt die Großproduktion ultra-echt spinngefärbter Perlonfasern für alle Spinnereizweige auf neuen Fabrikationsanlagen an. Damit hat der Käufer zum ersten Male Gelegenheit, Perlon-Artikel zu erwerben, die schon als rohe Spinnlösung, noch ehe sie zum Faden geformt wurden, gefärbt sind, wodurch eine vollkommene und nicht mehr aufzulösende Farbechtheit entsteht.

Dieser neue Faden ist die erste spinngefärbte Polyamid-Faser (Perlon und Nylon) der Welt, die in Großproduktion hergestellt wird. Die Bayerwerke sind in der Lage, ihre Kapazität von 150 Monatstonnen Perlonfaser zu zwei Dritteln auf spinngefärbte Faser einzustellen, teilte ein Sprecher des Werkes am Dienstag in Düsseldorf der Presse mit. Die Farben sind ebenso dampf-, fixier- und plissierecht wie die bisherigen weißen Perlonfasern. Auch die Reiß- und Scheuerfestigkeit ist nicht beeinträchtigt.

Die spinngefärbte Perlonfaser wird zunächst in den Hauptfarben der Trikotagen-, Strickgarn- und Webgarnindustrie hergestellt. Aus den Grundfarben Lachs oder Blau werden durch gleichmäßiges vermischen mit weißer Perlonfaser in der Spinnerei dreißig verschiedene Farbnuancen erreicht. Die beiden Grundfarben ergeben schöne, klare und leuchtende Trikotage-Töne. Die spinngefärbte Perlonfaser eignet sich außerdem gut zu farbigen Mehrfasermischungen mit anderen Kunstfasern oder Wolle.

Die Entwicklung dieser echtfarbigen Faser war außerordentlich schwierig, weil Perlon bei Temperaturen von 250 bis 270 Grad Celsius ersponnen wird, die die üblichen Farbstoffe nicht aushalten. Außerdem müssen die Farbteilchen besonders klein sein, weil die endgültige Stärke der Perlonfaser durch Nachrecken entsteht und der Nachreckprozeß empfindlich gegen eingesponnene Fremdsubstanzen ist.

Nach zahllosen Farbversuchen lagen im Dezember 1951 die ersten spinngefärbten Perlonfasern im Bayerwerk Dormagen vor. Nach eingehender Überprüfung wurden dann die Spezialanlagen für die Herstellung gebaut. An der Übertragung des neuen Verfahrens auf den endlosen Faden, die Perlonseide, wird zur Zeit gearbeitet.

Aale im Stroh

Husum. — Die Eisfischer an der nordfriesischen Küste kommen in diesen Tagen trotz Eis und Schnee zu lohnendem Fang. Sie schlagen 50 Zentimeter große Löcher in das Eis und stopfen Strohbündel hinein. Am nächsten Morgen ziehen sie dann mit dem Stroh die Aale aus dem Eiswasser, die in diesen Löchern Luft „tankten" und sich in das Stroh schlängelten. So leicht kommen die Fischer sonst nicht zu ihrer Beute.

Schneelage Sauerland

Willingen-Usseln. (Sportgebiet): Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 45 cm, neu 7 cm, minus zwei Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Verharscht, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 52 cm, neu 10 cm, minus drei Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 40 cm, 20 cm neu, minus drei Grad.

Fredeburg-Rimberg: Verharscht, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 42 cm, neu 10 cm, minus zwei Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 15 cm, Neuschnee 15 cm, null Grad.

Es geht um die Erhaltung einer Lebensgrundlage

Zehnjahresplan des Ruhrverbandes

Etwa 80 Millionen Mark müssen aufgewendet werden, um das Netz der Kläranlagen zu vollenden

Weil Frost und Vereisung die Selbstreinigungskraft des Ruhrflusses lähmen, schmeckt in diesen Tagen vielen Leuten der Kaffee nicht. Das Wasser muß stärker gechlort werden, um die Gefahr zu bannen, die aus der Verunreinigung des Flusses droht. Die Abwässer von rund einer halben Million Menschen gehen heute noch ungeklärt oder nur unzulänglich gereinigt in die Ruhr. Der Ruhrverband hat einen Zehnjahresplan aufgestellt, der das Netz der Kläranlagen schließen will. Direktor Dr. Prüß schätzt den Investitionsbedarf auf 80 Millionen Mark.

Der Wasserbedarf des Ruhrgebiets wächst ständig. Es entstehen zahlreiche neue Siedlungen, neue Fabriken, Betriebe werden erweitert, und seit Badezimmer und WC zur Selbstverständlichkeit in jedem Hause geworden sind, hat sich auch der persönliche Bedarf des einzelnen sehr gesteigert. Die Ruhr, dieser kleine Fluß, dem schon eine so außerordentliche Leistung abverlangt wird, kann das Revier auf die Dauer nur am Leben halten, wenn er selbst gesund bleibt, wenn seine Selbstreinigungskraft, sein biologisches Gleichgewicht sorglich gepflegt werden. Seine Verunreinigung durch häusliche und gewerbliche Abwässer muß auf ein Mindestmaß reduziert werden. Dazu sind weitere umfangreiche Reinhaltungsmaßnahmen notwendig. Rund 20 bestehende Kläranlagen müssen erweitert, 25 bis 30 neue Anlagen gebaut werden.

Die Schwierigkeiten auf dem Kapitalmarkt haben den Ruhrverband nach dem Kriege mit seinen Baumaßnahmen nicht so schnell zum Zuge kommen lassen, wie er sich wünschte. In den Jahren 1950/51 wurden für Baumaßnahmen jeweils 7,5 Millionen Mark, im letzten Jahr 13,4 Millionen Mark aufgewendet. Der Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr sieht dafür 16,8 Millionen Mark vor. Der erzwungene Aufschub mancher Baumaßnahmen wirkt ich auch finanziell aus: seit 1950 ist der Baukostenindex um 44 v. H. gestiegen.

Mit den wachsenden Aufwendungen schwillt der Kapitaldienst an. Für 1954 ist er mit 5 Millionen Mark veranschlagt, im Rahmen des Zehnjahresplans wird er 1964 mit 11,5 Millionen den höchsten Stand erreichen, um sich dann wieder zu mindern.

Vor dem Kriege hatten die Genossen für diese elementare Leistung des Ruhrverbandes, die Bereitstellung hygienisch einwandfreien Wassers 1,4 Pfennig je cbm aufzubringen. Heute beträgt der Kostenanteil 1,8 Pfennig. Der Wasserpreis im Ruhrgebiet liegt heute für Haushaltungen zwischen 20 und 30 Pfennig, der industrielle Großverbraucher zahlt durchweg die Hälfte. In vielen westdeutschen Städten wird dem Verbraucher wesentlich mehr abverlangt. Da die Wasserwerke, soweit sie Kommunalbetriebe sind, ihre Preise durch die Bürgerschaftsvertretungen bewilligen lassen müssen, verschieben sich zuweilen die Blickpunkte.

Die Auswirkungen werden auf die Haushaltskassen oft überschätzt. Eine vierköpfige Familie verbraucht durchschnittlich 120 cbm Wasser im Jahr. Eine Steigerung des Kostenpreises um 5 Pfennig würde für sie 6 Mark im Jahr oder 50 Pfennig im Monat ausmachen.

Durch Organisation „Redda Barnen"

Erholung in Schweden

Für tausend deutsche Kinder — Gestern abend startete erster Schub

Hamburg. — Die schwedische Organisation „Redda barnen" (Rettet das Kind) wird auch in diesem Jahr rund 1000 erholungsbedürftigen Kindern im Alter von fünf bis 13 Jahren aus Berlin, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen einen dreimonatigen Aufenthalt bei schwedischen Familien vermitteln. Der erste Transport mit 136 Kindern aus Hamburg und 109 aus Berlin ist am Dienstagabend von Hamburg nach Stockholm gefahren. Es folgen drei Transporte am 16., 18. und 22. Februar vornehmlich mit Flüchtlingskindern aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Die Präsidentin dieser Hilfsorganisation, Margit Levinson, hat für die Aufnahme der Kinder einen Aufruf erlassen, der ein starkes Echo in Schweden gefunden hat. Allerdings mußten auf die Transportlisten mehr Mädchen als Jungen gesetzt werden, da die meisten schwedischen Familien um ein Fliegenmädchen baten.

Foto-Ecke



Knipse Farbaufnahmen tunlichst bei mittlerer Sonnenhöhe. Sonst wird dein Erbonkel abends rot und mittags so blau, daß ihm die Tante böse ist!

Man hört so viel von „rotstichigen", „blaustichigen", „grünstichigen" Farbaufnahmen. Das hört sich dann so an, als ob der Film selbst einen Fehler hätte, der ihn diese oder jene Farbe bevorzugen ließe, die in natura gar nicht vorhanden ist. Zu seiner Ehre sei es aber gesagt, daß er in mustergültiger Weise objektiv und korrekt ist. Man kann sich auf ihn verlassen: Wenn eine Aufnahme blau-, rot- oder grünstichig ist, dann hat diese Farbe im Bilde auch wirklich vorgeherrscht. Daß wir das vorher nicht sahen, ist eine andere Sache. Wir sehen ja nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit dem Verstand. Der Verstand zensiert das Augen-Bild. Er hat seine festen Vorstellungen von den Farben, die Wiese hat grün zu sein, der Himmel blau — und damit basta! Der Farbfilm freilich läßt diese Vorschriften nicht gelten. Er hält sich an die Tatsachen.

Tatsache ist, daß das Sonnenlicht um so mehr blaue Strahlen aussendet, je höher die Sonne am Himmel steht. Tatsache ist, daß das Sonnenlicht morgens und abends rötlich ist. Tatsache ist, daß eine grüne Wiese so viel grüne Strahlen reflektiert, daß auch nicht-grüne Gegenstände davon angeleuchtet werden. Damit muß man eben rechnen.

Man kann zweierlei tun: Man kann den „Stich" in Kauf nehmen und sich damit abfinden, daß eine mittägliche Landschaft von bläulichem Schimmer überzogen ist, eine abendliche dagegen rötlich erstrahlt. Man kann sich aber auch auf Aufnahmezeiten beschränken, in denen die Sonne eine uns angenehme Strahlenmischung liefert. Das wird man besonders bei Porträtaufnahmen tun, bei Aufnahmen also, bei denen es nicht darauf ankommt, eine tageszeitliche Stimmung einzufangen, sondern nur auf eine korrekte Wiedergabe der dem Objekt eigenen Farbtönungen.

Giovannino Guareschi:

Meine Frau Margherita geht tanzen ...

Giovannino Guareschi ist durch Buch und Film in der Welt berühmt geworden. Sein „Don Camillo" hat als Buch und Film Millionen Menschen begeistert. Sein autobiographischer Roman „Enthüllungen eines Familienvaters" erschien ein Jahr nach der ersten Herausgabe bereits in der 8. Auflage. Aus diesem originellen und wahrhaft humorvollen Buch bringen wir mit Erlaubnis des Donau-Verlages, Wien-München, die nachstehende kleine Probe.

Margherita sagte, man müsse die Freiheit ausnützen, solange die Kinder noch auf dem Lande seien.

„Heute abend will ich mich amüsieren, und zwar allein", beschloß sie. „Ich gehe tanzen."

Ich machte sie auf die Ungenauigkeit ihrer Ausdrucksweise aufmerksam: um sich tanzend zu amüsieren, müsse man mindestens zu zweit sein, außer man wolle sich als Solotänzer produzieren, was aber für eine Familienmutter wenig ratsam sei. Margherita erklärte mir hierauf, „allein sein" bedeute: ohne mich. „Worauf es ankommt, ist, daß du nicht bei mir bist, Giovannino. Ich bin es überdrüssig, ohne einen Augenblick der Erholung immer dein Gesicht zu sehen. Es ist ein Alpdruck für mich geworden, dein Gesicht, ein wahres Damokles-Gesicht."

„Gute Unterhaltung", sagte ich. „Ich werde ins Kino gehen."

„Wie du willst", antwortete Margherita. „Aber zuerst wirst du mich zum Tanzen begleiten. Ich fürchte mich, in der Nacht allein zu gehen. Und dann kommst du mich abholen. Es wäre zwar nicht nötig, denn ich finde Kavaliere genug, die mich nach Hause begleiten. Aber ich vertraue mich nicht jedem an; es könnten ja verkleidete Räuber sein.

Am Abend begleitete ich sie hin und tat, als ginge ich wieder fort, doch statt dessen ging ich auch hinein, hielt mich unauffällig im Hintergrund und entdeckte einen Tisch, der durch eine große grüne Pflanze verdeckt und von Margheritas Tisch weit entfernt war. Wenn ich einen Zweig nur um ein paar Zentimeter wegbog, konnte ich Margherita wunderbar sehen, ohne von ihr gesehen zu werden.

Nach drei Tänzen war Margherita immer noch allein, und um halb elf hatte sich noch niemand ihrem Tisch genähert, obwohl er sehr gut sichtbar war.

Ein schwatzhafter Bursche kam und setzte sich neben mich.

„Fade Angelegenheit", sagte er lachend zu mir. „Alle Frauen sind in Begleitung; einer, der ohne Begleitung zum Tanzen kommt, kann nichts ausrichten."

„Mir scheint, Sie übertreiben", sagte ich; „nicht alle sind in Begleitung. Es sind auch alleinstehende Frauen hier."

„Um Gottes willen", antwortete der Bursche. „Vier verspätete Mädchen, von denen die Jüngste zwanzig Jahre pro Bein hat."

Ich machte ihn mit viel Anstand darauf aufmerksam, daß es Frauen gibt, die mit vierzig Jahren viel sympathischer und temperamentvoller sind als zwanzigjährige Mädchen. Und er gab mir recht, fand es aber schwierig, festzustellen, welche von den Vierzigjährigen die von mir angedeuteten Qualitäten besitze. „Das sieht man gleich", sagte ich. „Es genügt ein bißchen Beobachtungsgabe. Bedenken Sie, daß es für eine Frau eine schwierige Situation ist, bei einer öffentlichen Tanzunterhaltung allein an einem Tisch zu sitzen. In Gesellschaft wird eine Frau immer mit allem fertig; sie lacht über alle Dummheiten, sie dreht sich auf ihrem Sessel bald hierhin, bald dorthin, sie raucht, sie trällert, sie stellt sich erzürnt, wenn jemand ihr einen Witz erzählt. Sie muß sich unbefangen zeigen können, als Herrin ihrer selbst und ihrer Umgebung, sie muß ihrer Verlassenheit eine bestimmte Note geben können; da erkennt man erst die intelligente, geistvolle Frau, die Dame von Format."

Aufmerksam betrachtete der Bursche die wenigen Damen, die allein waren.

„Die da muß eine vollkommene Gans sein", teilte er mir mit. „Schauen Sie, ein typischer Stockfisch! Die klassische, säuerliche, trockene, eckige alte Jungfer; und sie tanzt bestimmt, als ob sie die Beine in Gips hätte. Schauen Sie, ob ich recht habe!"

„Die blonde Dicke im grünen Kleid?" fragte ich.

„Nein, die da links mit dem gelben Kleid und dem Täschchen auf den Knien. Haben Sie sie gesehen?"

Ich hatte sie gesehen, und es handelte sich natürlich um Margherita, die tatsächlich den Eindruck eines getrockneten Stockfisches machte, der die Mondäne spielen will.

„Uff", grinste der Bursche. „Schauen Sie unter den Tisch! Sie hat die rechte Hinterflosse aus dem Schuh gezogen. Die hat Frostbeulen. Armes Huhn von einer Mama!"

„Aber", erwärmte ich mich, „mir scheint sie alles in allem nicht übel. Ich an Ihrer Stelle würde es versuchen. Schließlich handelt es sich ja nur um einen Tanz. Wenn es nicht geht, grüßen Sie und gehen in die Ausgangsstellung zurück."

„Solche Experimente machen mir keinen Spaß", antwortete er. Nachdem er aber mit mir über drei oder vier andere alleinstehende Frauen diskutiert hatte, faßte er einen Entschluß.

„Ich versuche es mit dem gelben Vielfraß dort in der Ecke. Wenn Sie mich in einer heiklen Lage sehen, rufen Sie das Überfallkommando; verlassen Sie mich nicht!"

Der junge Mann kehrte nicht zurück. Ich sah ihn am Tisch der gelben Dame, und die gelbe Dame redete und redete und gestikulierte, und der Bursche schwieg und schwieg und beschränkte sich darauf, mit dem Kopf zu nicken und mir gelegentlich angsterfüllte Blicke zuzuwerfen.

Es war dreiviertel zwölf und mein armer Stockfisch mit dem ausgezogenen Schuh saß noch immer dort an seinem Tisch, und eine plötzliche Trauer sprang mich an, denn hinter Margherita stand das unerreichbare Phantom meiner Jugend.

Während die Leute tanzten, ging ich vorsichtig den Saal entlang und stand dann plötzlich, als wäre ich eben hereingekommen, hinter Margherita.

„Ich bin gerade zum letzten Tanz zurechtgekommen", sagte ich. „Oder hast du schon eine Vormerkung?"

Margherita stand auf, ohne ein Wort zu sprechen, und schlüpfte dabei ganz unbefangen in ihren Schuh.

„Natürlich hast du dir, wie gewöhnlich, keinen Tanz entgehen lassen", sagte ich. „Stimmt's?"

„Wenn dir morgen die Füße weh tun, lache ich", fügte ich mit gespielter Rücksichtslosigkeit hinzu.

„Man lebt nur einmal", antwortete lächelnd mein armer Stockfisch.

Letzter Tanz: Walzer von Strauß, Wiedereroberung der Vierzigjährigen. Ich drehte mich wie ein Husar in einem historischen Film. Und Margherita war leicht wie das Gespenst meiner Jugend.

Mit Maske und Lederläppchen

London. — Bekleidet mit zwei winzigen Lederläppchen und einer Gesichtsmaske wurde ein junger Mann dem Schnellrichter in London vorgeführt. In diesem paradiesischen Kostüm war der Angeklagte spät abends auf der Straße festgenommen worden. Zähneklappernd und sehr beschämt verteidigte sich der nackte Mann: „Ich wollte als römischer Sklave zu einem Kostümball fahren. Eine Bekannte holte mich mit ihrem Wagen ab. Als sie mich sah, gab sie vor Schreck Gas und fuhr davon. Vor Schreck rannte ich dem Wagen nach und wurde festgenommen." Der Richter entließ den „römischen Sklaven" mit einer Verwarnung.

Das Über-Bett



Die Tatsache, daß der Mensch einen erheblichen Teil seines Lebens im Bett verbringt, gab einem amerikanischen „Konstrukteur" Veranlassung, dieses Möbelstück seiner unbestrittenen Bedeutung entsprechend mit einem Komfort auszustatten, der alles bisher „Dagewesene" in den Schatten stellt.

In einem Geschäft in Washington steht nun dieses Super-Bett zum Verkauf und kann von Freunden einer angenehmen Nachtruhe für 3500 Dollar erworben werden. Außer den Urbestandteilen wie Bettrahmen, Matratzen, Decken und Kopfkissen, enthält das Bett noch folgende Ausrüstung: „Radio, Fernsehapparat, Telefon, Entlüftungsanlage, Acht-Tage-Wecker, Schallgeschwindigkeitsmesser, eingebauter Klapptisch, ein Satz Flugzeuginstrumente, elektrische Zahnbürste, Rasierapparat, Massagegerät und — falls im Bett ein Brand ausbrechen sollte — eine eigene Feuerwehr in Form eines automatischen Wassersprengers.

Der künftige Inhaber dieses ungewöhnlichen Bettes muß sich allerdings schon zeitig zur Ruhe begeben, wenn er vor dem Einschlafen noch alle „Schikanen" genießen will.

Helfen – aber mit dem Herzen

Abgelegte Sachen schenken? — Das genügt nicht

Neulich wurde bei uns im Nebenhaus ein alter Rentner abgeholt. — Selbstmord. Da befiel mich so etwas wie ein Schuldgefühl. Was mochte ihn dazu getrieben haben? Einsamkeit, Hilflosigkeit, Hunger?

Man hätte doch — ja man hätte, aber hier war es zu spät. Und ich schwor mir, nie mehr so gleichgültig zu sein, — die Augen zu öffnen für meine Umgebung.

Gleich am Abend schickte ich den Jungen mit der übriggebliebenen Erbsensuppe zu Frau Schulz in die Kellerwohnung. Frau Schulz ist Witwe und schlägt sich mit ihren drei großen Jungen mehr schlecht als recht durch. Ich malte mir aus, wie gut den immer hungrigen Buben die fette Suppe schmecken würde und dachte doch bei mir: Morgen wäre sie sowieso sauer gewesen.

Ein paar Tage später, als ich den ausgebürsteten Sonntagsanzug meines Mannes in den Schrank hängen wollte, ärgerte mich wieder einmal seine Fülle. Da hing so manches Kleid, das ich längst nicht mehr tragen konnte. Aber immer wieder hatte ich es zurückgehangen. Man konnte noch einmal etwas für die Kinder daraus machen lassen. Jetzt aber riß mir die Geduld. Es würde ja doch nichts werden aus der Änderei. Selbst war ich nicht so geschickt, und das Ändernlassen kostete viel Geld.

Nebenan, Frau Martens, hatte zwei Töchter, der Mann war schon jahrelang arbeitslos, die würde sich gewiß freuen! Mit einem ganzen Arm voll Zeug zog ich hinüber, kam mir sehr edel vor und war froh über den Platz im Kleiderschrank. Ich beeilte mich auch, den Kindern zu erklären, daß man im Leben helfen müsse, wo man kann.

An einem der nächsten Tage suchte ich meine kleine vierjährige Tochter. Ich sah sie im Hof mit einer kleinen Freundin spielen. Als ich unbemerkt näher kam, hörte ich die Kleine sagen: „Ich mag doch aber keine Erbsensuppe!" Darauf meine Tochter: „Das gibt es nicht, du bist eine arme Frau und mußt froh sein, wenn wir dir das geben, was wir nicht mehr mögen!"

Ich stand recht verdattert da und eine rote Lohe schoß mir ins Gesicht. Da hatte mir meine Kleine eine gehörige Lektion erteilt. War ich nicht furchtbar stolz darauf gewesen, daß ich meinen „Kampf dem Verderb" mit dem edelmütigen Mäntelchen des Wohlwollens umhängt hatte? Mein Stolz fiel jäh in sich zusammen. Nein — so ging es nicht. Wenn man wirklich einem Menschen helfen will, darf man ihn nicht zum Bettler stempeln. Damit erst — sah ich ein — kann man ihn an den Rand der Verzweiflung treiben.

Ein paar Tage später traf ich Frau Schulz auf der Treppe. Ich lud sie zu einer Tasse Kaffee ein. Ich bemerkte ihre Verwunderung, aber sie kam. Wir plauderten eine Stunde und ich sah, wie sie unversehens auftaute. Eine Tasse Kaffee hatte sie lange entbehrt, denn für's Essen sorgte sie schon, aber dieser kleine Luxus ging über ihren Etat. Auch tat es ihr wohl, wieder einmal eine Stunde Mensch ohne Sorgen zu sein und als gleich geachtet an einem Tisch zu sitzen.

Ich fühlte, mit dieser Stunde hatte ich ihr weit mehr geholfen als mit einem Topf voll Essen. Auch hatte ich herausgehört, daß sie sich um eine Lehrstelle für den Ältesten sorgte. Als mein Mann ihn in seinem Betrieb als Lehrling unterbringen konnte, da war Frau Schulz wirklich überglücklich.

Heute nun habe ich gelernt, was helfen heißt: Nicht das Überflüssige möglichst nützlich wegzugeben, sondern sich hineinzudenken in die Herzen der noch mehr Beladenen und überall zu helfen und zu lindern, wo man es vermag.

Die Wacht am Kindergarten

Iwans spielen Zoo in der Masurenallee — Kleinkrieg in Westberlin

In Westberlin gibt es eine sowjetische Enklave: das Rundfunkhaus in der Masurenallee. Seit langem schon ist der Ostberliner Rundfunk aus diesem Haus abgezogen. Die wertvollen Einrichtungen wurden fortgeschafft, die technischen Anlagen zerstört. Der Bau verkommt. Obwohl das Haus für die Russen wertlos ist, geben sie es doch nicht auf. Sie legten eine Abteilung Soldaten hinein, deren Aufgabe zunächst in nichts anderem zu bestehen schien, als „da zu sein" und die Stellung zu halten.

Das ehemalige rote Rundfunkhaus wird von britischer Miltärpolizei und deutscher Polizei bewacht. Die sowjetischen Soldaten leben also in einer Art Quarantäne.

Daß die sowjetischen Posten des stillgelegten roten Rundfunkhauses niemand zu sich hereinlassen wollen, entspricht sowjetischer Gepflogenheit auf höherer Ebene. Regelmäßig versuchen Zivilisten mit ordnungsmäßigen Passierscheinen, die vom Bezirksamt Charlottenburg ausgestellt wurden, in das Haus zu kommen. Meist erkennt aber der sowjetische Posten, der hinter dem geschlossenen Scherengitter des Hauseingangs wie in einem Käfig Wache schiebt, den Schein nicht an. Mit einem „Dokkumänt nix gutt!" schickt er die Leute zurück.

„Wacht am Kindergarten" nennen Westberliner Polizisten den Wachdienst vor dem Rundfunkhaus in der Masurenallee. Tatsächlich führen sich die Iwans wie Kinder auf — allerdings wie sehr ungezogene Kinder. Nun, auch dafür kann man Parallelen auf höherer Ebene finden. Kürzlich wurde ein Wachtmeister von einem Iwan mit harten Gegenständen bombardiert. Es waren zwei dicke gebundene Bücher. Der Wachtmeister war sehr verwundert, als er sie beguckte. Es waren: „Die Geschichte der KPdSU" und „Stalins Werke, II. Band". Der Vorgang erinnerte den Polizisten irgendwie an Erlebnisse im Zoo.

Auch das ist bei der „Wacht am Kindergarten" schon vorgekommen. Statt „Weltanschauung" und „Stalin" flog einem anderen Polizisten eine Schaufel Müll ins Gesicht. Er sah nur noch hinter dem Scherengitter einen feixenden Iwan, der schleunigst im Haus verschwand. Das erinnert doch sehr an den Zoo.

An den Zoo erinnert auch ein Spaß, den sich die sowjetischen Posten erlauben, seitdem sie entdeckten, daß sie durch das geschlossene Scherengitter den Druckknopf der britischen Alarmanlage erreichen können. Wenn sie Langeweile haben, angelt einer durchs Gitter nach dem Knopf und drückt. Wenn die Briten dann angespritzt kommen, malt sich Glückseligkeit auf den Gesichtern der Iwans.

Drei Männer vom Nordpol

Soeben erscheint das erst jetzt freigegebene Buch des lange Zeit umstrittenen ersten Nordpolentdeckers Dr. Cook über seine abenteuerliche Rückkehr vom Pol.

„Dr. Cook ist lange tot". So stand es auf dem Zettel, den Commander Peary im Herbst 1908 an Frederick A. Cooks Unterkunfts- und Vorratshaus in Etah auf Grönland heftete. Dann fuhr Peary weiter nach Norden zum Nordpol, dessen Erreichung bereits vor aller Welt als sein Monopol galt.

Aber — Cook lebte! Er war mit seinen beiden Eskimos Welah und Etuq längst auf der Rückreise vom sagenhaften „großen Nagel" der Welt. Nur hatte er bei der Wanderung über das treibende Eis die für die Rückkehr vorgesehene Route mit den Proviantdepots verfehlt. Erst im April 1909 erreichte Cook sein Ausgangslager. Um so größer war die Begeisterung, als am 1. September 1909 Cooks erstes Telegramm „Habe den Pol am 21. April 1908 erreicht" die Welt alarmierte.

Fünf Tage später traf Peary's Meldung über dessen erfolgreichen Vorstoß zum Nordpol ein. Inzwischen war Cook in Kopenhagen schon als Sieger empfangen worden. Peary und seine zahlreichen Anhänger bestritten Dr. Cooks Glaubwürdigkeit. Cooks Einzug in New York war noch ein Triumphzug, aber dann begann der große Streit um den Ruhm, den der weltunerfahrene Einzelgänger Cook Schritt für Schritt verlor. Aberkennung der Kopenhagener Ehrendoktorwürde. Ausschluß aus den Gesellschaften der Arktisfahrer und Forschungsreisenden. 1923 wegen angeblichen Schwindels mit Ölaktien zu Gefängnis verurteilt. 1930 bedingt, 1940 bedingungslos begnadigt. Wenige Monate später starb er.

Jetzt, 40 Jahre nach dem Streit um das Entdeckererstrecht am Nordpol meldet der für die Welt zweimal Verschollene sich nochmals zum Wort, mit seinem letzten Buch über seine abenteuerliche Heimkehr vom Pol, dessen deutsche Ausgabe den Titel „Wo Norden Süden ist" trägt. Der bei der Niederschrift 70jährige Forscher verzichtet darin auf die Lösung der unlösbaren Frage, wer von den beiden Rivalen, er oder Peary, dem Pol am nächsten gekommen sei. Er schildert nur seinen dramatischen Rückmarsch, jenes Jahr der Verschollenheit, von dem seine Gegner sagten, er hätte es freiwillig auf sich genommen, um seine Behauptung, am Pol gewesen zu sein, glaubwürdiger zu machen. Nun erzählt Cook, was wirklich war, und damit die letzte Sage aus der klassischen Zeit der Polarforschung, als noch Männer und nicht Motoren in der Eiswüste der Arktis das Entscheidende waren.

Der von Cook selbst festgesetzte letzte Termin für seine Rückkehr war schon verstrichen, als die drei ersten Rückkehrer vom Pol das erste Land sichteten. Es war eine Hoffnung, aber auch die tödliche Gewißheit, daß die Route der Proviantdepots durch die Versetzung im Treibeis für immer verfehlt war. Statt in das lockende Lager begann der Weg in eine Urwelt, wie sie selbst die Eskimos kaum noch kannten. Auch sie mußten sich Pfeil, Bogen, Harpune und Speer erst wieder schaffen, fast aus dem Nichts. Wie in der Steinzeit wurden Schneehasen und Vögel mit Schlingen, die wehrhaften Moschusochsen mit Felstrümmern und Würgelasso erlegt, die Eisbären mit Eisbrocken vertrieben. Die Schlitten wurden im Wechsel von Fels, Sand, Wasser und Eis nutzlos, bald auch die letzten Hunde. Eisschellen wurden zum Fahrzeug, eine Erdhöhle mit einem Dach aus Walknochen, Moos und Eis zum Winterlager, die Kälte, die Nacht, der Hunger und Durst zu ständigen Gefährten.

Oft schien es hoffnungslos, daß dort, wo selbst Füchse, Wölfe und Bären der Härte des Daseins erlagen, die drei einsamen Männer vom Pol überleben würden. Auf Händen und Füßen kriechend, kamen sie endlich doch in die Sicht des Eskimolagers von Annoatok, waren gerettet. Mit Proviant für zwei Monate waren sie ausgezogen — nach 14 Monaten kehrten sie zurück, Fremde in einer fremden Welt.

Wie das möglich war, wird erst jetzt durch des ersten Polfahrers Cook letzten Bericht völlig klar. Es erklärt auch, wie dieser inzwischen schon in so vielen Punkten längst gerechtfertigte Mann sich nach diesem Jahr der Verschollenheit im Trubel des Streits um den Ruhm so wenig behaupten konnte.

Wer es auch ist

Wann es auch ist

Wo es auch ist

Immer sagt man ...



Aus gutem Grund

JUNO *bitte*

Kulturnotizen

Das von Alfred Neumann begonnene und von Heinz Herald und Gerda Corbett zu Ende geführte Drama „Der Teufel" wird am 26. Februar vom Schauspielhaus Bochum uraufgeführt werden. 1926 erhielt Neumann für seinen Roman „Der Teufel" den Kleist-Preis. Als er 1952 starb, hinterließ er vier fast vollendete Akte eines auf der Grundlage des Romans entstandenen Dramas, dem er den Titel „Der Versucher" gegeben hatte. In der Bochumer Inszenierung unter dem alten Romantitel spielen Gisela von Collande, Hans Messemer und Hanns-Ernst Jaeger.

Der Pianist Michael Raucheisen, seit vielen Jahren hochgeschätzt als Klavierpartner vieler weltberühmter Sänger und Instrumentalisten, vollendet in Berlin das 65. Lebensjahr.

Der amerikanische Schriftsteller John Terry, der Freund und lebenslange Vertraute Thomas Wolfes, dessen große Biographie des Dichters von der literarischen Öffentlichkeit seit mehr als zehn Jahren gespannt erwartet wurde, ist kürzlich in den Vereinigten Staaten gestorben und hat die Wolfe-Freunde damit überrascht, daß er nicht eine einzige Zeile der ihm anvertrauten Biographie geschrieben hat.

Der Dichter Manfred Hausmann dementierte eine Zeitungsnotiz, nach der er zum Katholizismus übergetreten sein sollte. Er gehöre nach wie vor der evangelisch-reformierten Kirche an und gedenke, ihr auch in Zukunft anzugehören.

Der Verleger Karl Rauch hat sich aus der praktischen Verlagsarbeit zurückgezogen, um sich eigenen literarischen Arbeiten zu widmen.

Drei Rundfunkanstalten, der Schwedische Rundfunk, der Bayerische Rundfunk und der NWDR, haben ein Abkommen getroffen, das der astronomischen Forschung dienen soll. Sie werden während der am 30. Juni zu erwartenden Sonnenfinsternis Durchsagen des Sonnenobservatoriums auf dem Wendelstein an die in Südskandinavien zur Beobachtung der Eklipse versammelten Astronomen im Rahmen ihres Vormittagsprogramms vermitteln.

Ruhiges Gewissen 9 DM

Eine Privat-Haftpflichtversicherung, die auch Haftpflichtansprüche an Radfahrer einschließt, kostet laut „Radmarkt", Bielefeld, als Familienversicherung jährlich 9 DM. Sie deckt alle Ansprüche aus der Haftpflicht einer beliebig großen Familie. Sicher, es geht ums liebe Geld. Es darf aber auch nicht verkannt werden, daß eine Haftpflichtversicherung von jedem Radfahrer, der schuldhaft in einen Unfall hineingerät, oft einen Berg von Sorgen und Not abwenden kann. Wie schnell hat ein Kind eine Schaufensterscheibe zerdeppert; wie unerwartet leicht ist man selbst — oder gar eines der Kinder, bei denen heutzutage der Besitz eines Fahrrades nicht ungewöhnlich ist — als Radfahrer in einen Unfall verwickelt! Sind 9 DM — für eine ganze noch so große Familie! — zuviel für ein gutes Gewissen?

Neben der „Bütt" steht der Fettnapf

Karnevalistische Mysterien mit und ohne Brauchtum — Farbige Industrie bringt Geld in den Steuersäckel — Geschmack ist alles / Von Werner Hebermann

Während der Karneval in Köln, der Fasching in München, die Fassenacht in Mainz über Herren-, Damen- und Fremdensitzungen, über Kostümfeste, Maskenbälle und Redouten dem Höhepunkt des Rosenmontags feuchtfröhlich zutreiben, rüstet der alemannische Raum des Oberrheins, Dörfer und Städtchen in der Schweiz und im Elsaß, in Baden und Württemberg, zu der einzig urtümlichen Fastnacht, die das alte Brauchtum und den mythischen Sinn des tollen Treibens bewahrt hat. Die Zünftler und Bauern holen die von Geschlecht zu Geschlecht vererbten kostbaren Trachten und kunstvollen Masken aus den Großvätertruhen, um als Hänsele oder Narro, als Schnabelgyre oder Hemdglonker mit Schellengeläut und verwegenen Sprüngen den Winter zu vertreiben. In den Nächten flammen die Feuer von den Gipfeln des Schwarzwaldes, der Vogesen und der Vorarlberge und begrüßen den Sieg der Sonne, die von Tag zu Tag höher den Ring des Jahres hinaufsteigt.

Schellenkappe und Jakobinermütze

Für die anderen jedoch, für die späten Jünger des Bacchus und die Thyrsusstabschwinger unseres demokratischen Jahrhunderts in den Städten am Mittel- und Niederrhein bis hinauf zum westfälischen Münster ist der eigentliche Sinn ihrer eifrig betriebenen Mysterien verschollen. Sie können nicht einmal mehr eine philologisch stichhaltige Deutung für die Namen des schwelgerischen Festes geben, und nur vom bayerisch-österreichischen Fasching wissen wir, wie er sich aus dem mittelhochdeutschen „vasschanc" oder „vastschanc" balhornisierte, dem Ausschenken des Fastentranks, der den trunkfrohen Bajuvaren besonders nährkräftig kredenzt wurde. Heute ist die gewürzte Maß Märzen schon in den Monaten vor dem Aschermittwoch zu haben wie im Jahre nach Ostern.



Es ist auch nicht so, als ob unsere Karnevals- und Faschingsprinzen auf eine ununterbrochene Reihe gleich ihnen gekrönter Häupter zurückblicken könnten. Länger als etwa 130 Jahre ist das rheinische Rosenmontagstreiben nicht alt, und wenn sich in der ausgedehnten Zeit vom Elften im Elften bis zum Aschermittwoch die „Bütt" einer ungebrochenen Vorliebe



erfreut, dann ist die Lust der freien Rede ein Kind des Polizeistaates Metternichscher Prägung, das auf der Tribüne des halbierten Weinfasses Vorwand und Tarnung suchte. Deshalb gleichen die Mützen der militärisch gezäumten närrischen Garden wohl weniger der alten Schellenkappe des der Strafe entzogenen Schelmen als der revolutionären Kopfbedeckung der Jakobiner, wie sie in Mainz ganz offensichtlich unter der republikanischen, prinzenlosen Herrschaft des Elferrates zur Schau getragen wird.

Hochkonjunktur in Schlagern

Nach den Tagen des 48er März ist die Freiheit der Rede billiger geworden. Sie wird weder mit der Ausweisung aus den Grenzen des beleidigten Duodezfürstentums noch mit der Einkerkerung im sächsischen Königstein oder schwäbischen Hohenasperg geahndet. Doch auch neben der „Bütt" ist der Fettnapf der staatlichen Funktionäre stehengeblieben, wie das heurige Münchener Beispiel beweist. Achtlos ist der Prinz hineingetreten. Um so mehr haben die Hüter der festgefügten Ordnung acht gegeben. Solange jedoch im staatseigenen Hofbräuhaus in den Wochen der Freiheit von allem möglichen täglich bis zu 10 000 Maß ausgeschenkt und bis zu 8000 Weißwürscht gegessen werden, so lange ist nichts Ernsthaftes um den Münchener Fasching zu fürchten.

Überhaupt wäscht sich der alte Vater, der da Staat genannt wird, insgeheim recht heftig die Hände im karnevalistischen Goldschaum. Seitdem die „Jecken" in Köln, Düsseldorf und Aachen, die Narren und Närrinnen aus Münster und München der unmittelbaren Beziehung zum Fest der Winteraustreibung und zur Freiheit der politischen Büttenrede entbehren,



hat sich eine vielgestaltige Industrie um den Rosenmontagszug versammelt. Die Textil- und Bekleidungswirtschaft kann wohlgemut eine tote Zeit zwischen Weihnachten und Frühjahrsgeschäft mit bunten Phantasiestoffen drapieren, wie denn der Phantasie zur Belebung der feuchten Mysterien in keinem Falle Grenzen gezogen sind. Es ist freilich eine Freiheit, von der nicht einmal alle den wünschenswerten Gebrauch machen, was vor allem der zeitgemäßen Schlagerfabrikation vorzuwerfen wäre. Auch sie zählt mit ihren professionellen Riesentantiemen und einer Hochkonjunktur des Schallplattenvertriebes zu jener entwickelten Karnevalsindustrie, die mit Getränke-, Vergnügungs-, Umsatz- und Verbrauchersteuern in den Säckel des Finanzministers arbeitet.

Wenn der Prinz Karneval, flankiert von der Jungfrau und dem Kölschen Boor, „kamellen"-streuend und veilchen-regnend am Rosenmontag festlich durch die Gassen und Straßen Kölns zieht, dann hat dieses Riesengepränge allein die bare Summe von 200 000 DM verschluckt, und selbst das eng benachbarte „Bundesdorf" glaubt seinem Ruf und Ansehen ein gutes Sechstel solcher Ausgabe für denselben Zweck schuldig zu sein. So ist es die Gepflogenheit rheinauf und rheinab, von Münster in Westfalen bis Mainz und von Aachen



bis München. Die D-Mark rollt, Die Konkurrenz ist erbittert und im „Bunde deutscher Karnevalsvereine" zusammengeschlossen. Der Vater Staat schöpft den Rahm der tollen Tage ab und hält doch den drohenden Finger hoch, damit kein Prinz die Freiheit der kritischen Rede mißbrauche. Alaaf oder Helau oder wie das Schlachtgeschrei des närrischen Völkes auch klingen mag, auf den Geschmack kommt es an, wo ein altes Brauchtum, seines Ursprungs unbewußt, auf den Straßen geht.

Des Engländers Seeleninhalt

Paris. — Eine originelle Definition des britischen Nationalcharakters fand der französische Essayist Pierre Danois. Er schrieb: „Man öffne das Hirn eines Engländers, und man wird darin finden: einen Kreuzer der Marine Ihrer Majestät, einen Regenmantel, eine Tasse Tee, einen Polizisten, die Satzungen des ‚Royal and Ancient Golf Club of St.-Andrews', einen Gardesoldaten, den Fahrplan des Calais-Mittelmeer-Expreß, einen Cricket-Ball, etwas Nebel, ein Stück der Erde, über dem die Sonne niemals untergeht . . . und ganz tief in seinem Unterbewußtsein eine neunschwänzige Katze."

Sie besiegten das Schicksal

TATSACHENBERICHT VON ANITA HUNTER

(Copyright bei Pressebüro Skandinavien. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

(2. Fortsetzung)

Die hochgewachsene Schwedin „Kerstin", die eine Zeitlang bei Maggy Rouff gearbeitet hat und dann zu Dior überwechselte, hat ebenfalls Chancen. Sie sieht bezaubernd in ihrem mit Hunderten von funkelnden Straß-Steinen besetzten schwarzen Tüllkleid aus. Sie gleicht ihrer Landsmännin Greta Garbo. So muß die „Göttliche" vor drei Jahrzehnten ausgesehen haben.

Die Stimmzettel sind in die Urne gelegt worden. Die stellvertretende Präsidentin, Madame Laurette, nimmt einen Zettel nach dem anderen heraus. Immer wieder klingt der gleiche Name durch den Saal: „Lyliane Bellest."

80 Prozent der Stimmen gehören ihr. Sie ist gewählt worden! Sie kann es nicht glauben. Sie sieht sich ganz erschrocken um. Aber dann faßt eine Hand die ihre. „Los, Lyliane, über den Laufsteg! Zeig jetzt, was du kannst!"

Händeklatschen. Ein Tusch der Musik. In wenigen Worten erklärt Madame Laurette, daß Lyliane Bellest zur Präsidentin gewählt wurde, daß sie „Königin aller Starmannequins" wurde.

„Wir wählten Lyliane nicht nur, weil sie Meisterin in ihrem Fach ist. Wir wählten sie, weil sie für uns ein Vorbild ist: Vor sechs Jahren lag sie gelähmt zu Bett. Sie gab nie auf, sie arbeitete wie keine von uns! Es ist uns eine Ehre, daß wir Lyliane Bellest als unsere Präsidentin begrüßen können!"

Ein unbeschreiblicher Jubel bricht aus, während Lyliane graziös mit weichen, gleitenden Bewegungen über den Laufsteg schreitet. Die rosenfarbene Seide schmiegt sich wie eine Liebkosung um ihre Gestalt. Lyliane sieht nicht die jubelnde Menge. Sie sieht nur ihren Mann. Er sitzt ganz allein an einem kleinen Tisch. Seine Lippen zittern, aber seine Augen leuchten.

Ganz langsam steht er auf, macht eine tiefe, feierliche Verbeugung vor seiner Frau, die soeben auf dem Laufsteg an ihm vorüberschreitet.

„Un miracle — ein Wunder, chérie . . ." Es ist ihm, als habe er diese Worte ganz laut geschrien. Und doch haben sich seine Lippen nicht bewegt. Vielleicht hat er Angst, daß alles ein Traum sei, daß er plötzlich im Sprechzimmer des Chefarztes von St. Marien in Hyéres erwachen würde, der Lylianes Leben keinen Schilling mehr wert hielt . . .

II.

Henry Viscardi, Lehrer der Kriegsversehrten

Der „Student ohne Beine" wurde schnell eine Sehenswürdigkeit auf der Universität, denn er arbeitete genau so wie die anderen. Er war nur 1,11 m groß, bewegte sich in seinen weichen Stiefeln, die die Beinstümpfe bedeckten, mit Hilfe der langen Arme fort, kroch am Boden entlang — aber er arbeitete: Er wusch Teller, er trug Briefe aus, er machte Schreibarbeiten. Er verdiente sein Studium selbst, und alle bewunderten ihn.

Er wurde in einer der großen Geburtskliniken von New York geboren. Kurz vor dem ersten Weltkrieg. Seine Eltern waren italienische Einwanderer. Fleißige, strebsame Menschen, die es aber niemals zu Reichtum bringen.

Nur Mutter freute sich

Als man Antonio Viscardi im Wartezimmer des Krankenhauses sagte, daß seine Frau einen Sohn geboren habe, leuchtete sein Gesicht vor Freude.

Doch die Krankenschwester schüttelte den Kopf. „Kein Grund, sich so zu freuen", begann sie zögernd.

„Wie geht es meiner Frau? Geht es ihr nicht gut?"

„Ihre Frau hat die Geburt gut überstanden. Aber . . man kann es ja doch nicht verschweigen: Ihr Kind ist ein Krüppel!"

Antonio Viscardi wurde blaß: „Wieso?"

„Es hat keine Beine! Das Beste für das arme, kleine Wesen wäre, wenn es den nächsten Tag nicht erleben würde. Ein Mensch ohne Beine kann ja nie im Leben glücklich werden, er ist ja nur eine Plage für seine Umgebung. Und für sich selbst."

Antonio Viscardi mußte sich setzen. Seine Beine trugen ihn nicht. Mit einem großen, bunten Taschentuch wischte er sich über die Stirn.

Ein Krüppel. Sein Sohn war ein Krüppel — ohne Beine! Er begriff das nicht. Das älteste Kind, Marietta, war doch ganz gesund. Er war gesund, seine Frau war gesund. In seiner Familie hatte es doch nie Krüppel gegeben.

Eine tiefe Trauer faßte ihn. Eine unbestimmte Wut. Wer hatte schuld daran? Er? Seine Frau? Er fühlte sich ganz hilflos. Und er hatte doch seinen Kameraden auf dem Bauplatz versprochen, eine Runde Chianti auszugeben, wenn er einen Sohn bekäme.

(Fortsetzung folgt)

UNSER RÄTSEL

Jeder Punkt steht für einen Selbstlaut, jeder Strich für einen Mitlaut. Die Anfangsbuchstaben ergeben ein Harzmineral.

— . — . — . Südfrucht
. . — . — — Fluß in Tirol
— . — — . — Kriechtier
— . — — . — Göttertrank
— . — — . — Blutvergiftung
— — . . — . Dachrinne
. — — . — . Kirchengalerie
. — . — — . Bild des Friedens
— . — — — . Mauervertiefung

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagerecht: 1. Knallerbse, 3. Eigentum, 5. Gelderland, 7. Bonne, 9. Schauplatz, 10. Bella, 11. Mistel, 12. Einhorn, 14. Lerche, 16. Modena, 18. Regiment, 19. Semele.

Senkrecht: 1. Knallbonbon, 2. Segel, 3. Eiland, 4. Tummelplatz, 6. Derwisch, 8. Nebelhorn, 9. Schausteller, 12. Einbeere, 13. Bude, 15. Chenille, 16. Moment, 17. Nase.

Börse mit Elektronengehirn

Hübsche Mädchen führen jährlich 250 000 Besucher durch Wallstreet

New York. — Rund 250 000 Besucher besichtigen alljährlich die modernste Börse der Welt, die New York Stock Exchange, kurz Wall-Street genannt, nach der Straße, an der sie liegt. Sieben hübsche junge Mädchen erklären auf dem Rundgang, wie diese Super-Börse funktioniert. Mich führte die brünette Dorothy Higgins über die 50 Meter lange Publikums-Galerie.

Der ganze Apparat von Wall-Street ist auf äußerste Leistungsfähigkeit abgestellt. Farbige Lichter leuchten auf und lassen die anderen Börsen der Welt daneben in düsteres Grau versinken. Der Börsensaal, fast so groß wie ein Fußballfeld, summt von emsiger Tätigkeit. Jeder Abschluß wird auf dem Fernschreiber verzeichnet und ist binnen zwei Minuten im ganzen Lande bekannt. Man legt hier großen Wert auf Statistik, auf Zahlen. Das Publikum soll alles wissen, was an der Börse geschieht. Der Umsatz wird daher Abschluß auf Abschluß verzeichnet und alle Stunde in die Welt hinausgefunkt.

Im Notierungsraum sitzen 80 Mädchen. Er sieht aus wie eine riesige Telefonzentrale. Die Makler können den allerneuesten Kurs jeder Aktie für einen Kunden erfragen, indem sie einfach im Notierungsraum anrufen. 37 000 Anrufe werden jetzt dort täglich erledigt. In einem anderen Raum steht ein Elektronengehirn, das den neuesten Kurs der 200 wichtigsten Aktien „im Gedächtnis" hat. Will man den Kurs einer dieser Aktien erfahren, so braucht man nur dieses Elektronengehirn anzurufen und erhält sofort die gewünschte Auskunft.

Der Grundsatz von Wall-Street, das sich stolz den „Marktplatz der Nation" nennt, ist reibungsloser und wirksamster Dienst am Kunden, am Aktionär. Die New Yorker Börse ist wie eine Großfirma organisiert. An der Spitze steht ein vollamtlicher bezahlter Präsident, G. Keith Funsten, dem ein Stab von rund 1100 Angestellten unterstellt ist. Er ist der eigentliche Herr von Wall-Street, obwohl ein 33köpfiger Ausschuß die allgemeinen Richtlinien festlegt. In diesem Ausschuß vertreten drei Außenseiter die Interessen des Publikums, zwei Generaldirektoren von Aktiengesellschaften und ein Universitäts-Dekan.

Wall-Street hat vor dem Publikum nichts zu verbergen. Als ich diesen Wolkenkratzer von einer Börse verließ, hatte ich in meiner Aktentasche vier Pfund Werbebroschüren für angehende Aktionäre. Rund 500 000 Dollar (= 2,1 Millionen DM) gibt Wall-Street in diesem Jahr für eine umfassende Anzeigen-Werbeaktion aus. Die jüngste Neuerung, soeben erst eingeführt, ist der Kauf von Aktien in Raten. Man will auf diese Weise auch den „kleinen Mann" als Aktionär gewinnen. Gegen Ratenzahlungen von 40 Dollar im Vierteljahr aufwärts kann man Aktien oder sogar Teile von Aktien erwerben.

Großen Wert legt Wall-Street darauf, die Zahl der Makler nicht zu groß werden zu lassen. Von allen zugelassenen Maklerfirmen erhebt der Börsenvorstand eine Abgabe. Deren Aufkommen dient dazu, Mitglieder auszukaufen, die sich vom Börsengeschäft zurückziehen wollen. Auf diese Weise haben die verbleibenden Maklerfirmen stets einen ausreichenden Umsatz, und das Publikum ist besser bedient.

Richard Grünberg

Der europäische Hut

Rom. — Eine internationale Suchaktion löste der britische General Sir Robert Gordon-Finlaysen aus. Allerdings ging es nicht um den General selbst, sondern um seinen grünen Hut, den er im Speisewagen des Simplon-Orient-Expreß hatte liegen lassen.

Als der Zug in Mailand eintraf, erinnerte sich der General seiner Kopfbedeckung. Und er bat einen Kellner, sie zu holen. „Ich würde es selbst tun", sagte der 72jährige Militär, „aber es ist ein so weiter Weg."

„Das stimmt allerdings", bestätigte der Kellner. „Der Speisewagen ist an der Schweizer Grenze abgekoppelt worden. Jetzt ist er in Paris." Aber Sir Robert gab den Kampf nicht auf. Er schrieb an die britische Botschaft in Rom, die sich mit den Italienern in Verbindung setzte. Die Italiener wiederum verhandelten mit den Franzosen, die den Hut tatsächlich zurückschickten.

„Jetzt werde ich nur noch diesen Hut tragen", sagte der General, „schon im Interesse der internationalen Solidarität."

Trost

„Wenn ich mal tot bin — so einen Mann wie mich bekommst du nicht wieder!"

„Na, das ist dann doch wenigstens ein Trost!"

Bunte Welt

Mäuse, die höchsten Lebewesen

New York. — Den absoluten Höhenrekord halten zur Zeit zehn kleine weiße Mäuse. Sie waren einige Sekunden 65 000 Meter über dem Erdboden. Sie wurden mit einer Rakete von der amerikanischen Armee in die Höhe geschossen. Während ihres Fluges wurden sie gefilmt, und durch Apparate wurde ihre Atemtätigkeit registriert. Nur einmal stockte ihnen der Atem: als die Rakete nämlich den Gipfel des Fluges überschritten hatte und das Geschoß wieder auf die Erde zuraste. Dabei verloren die Mäuse jegliches Gewicht und schwebten frei im Raum. Wie der Filmstreifen bewies, fanden sie sich schnell mit diesem schwerelosen Zustand ab. In einer gewissen Höhe über der Erde öffnete sich dann ein Fallschirm und brachte sie wohlbehalten zur Erde zurück. (cep)

Vor Gebrauch zu schütteln

New York. — In Amerika wurde eine neuartige Glühlampe erfunden, die nur leuchtet, wenn sie geschüttelt wird. Sie braucht keinen Strom und auch keinen Draht. In ihrem Innern befinden sich lediglich Edelgase unter niedrigem Druck, Spuren flüssigen Quecksilbers und eine phosphoreszierende Substanz. Die Birne soll hell, gleichmäßig und tageslichtähnlich leuchten, wenn sie stetig geschüttelt wird, wie z. B. in Omnibussen oder Eisenbahnwagen. (cep)

Auge in Auge

Newark. — Als Polizeiwachtmeister Leonard Bateman auf seinem nächtlichen Rundgang durch die Straßen der britischen Stadt Newark an dem Schaufenster eines Herrenschneiders vorbeikam, erschien ihm eine Schaufensterpuppe etwas verdächtig. Er ließ seine Taschenlampe aufblitzen und schaute sich die Puppe aufmerksam an. Nach acht Minuten fiel sie in Ohnmacht.

Kindermärchen

Chikago. — Begeistert lauschten drei kleine Kinder in einer Chikagoer Wohnung zwei Onkeln, die ihnen das Märchen von Ali Baba und den 40 Räubern erzählten. Als der Vater, der Bäckermeister Louis Fahrberger, endlich nach Hause kam, zwangen die beiden Märchenerzähler ihn, seinen Geldschrank zu öffnen und ihnen den Inhalt von 4525 Dollar auszuhändigen.

Gastfreundschaft über alles

Pforzheim. — Einem jungen Pforzheimer, der im vergangenen Jahr eine Tour durch Italien unternommen hatte, war auf einem Camping-Platz der Motorroller gestohlen worden. Der junge Mann war seitdem auf die Italiener nicht mehr gut zu sprechen. Aber er hatte ihnen unrecht getan. Dieser Tage erhielt er von der Gemeinde, auf deren Gebiet der Camping-Platz lag, den vollen Betrag für sein abhandengekommenes Fahrzeug zugeschickt. In einem Begleitschreiben hieß es, daß der Gemeinde die Gastfreundschaft gegenüber Fremden heilig sei. Die frevelhafte Verletzung habe unter den Einwohnern eine derartige Empörung hervorgerufen, daß bald nach Bekanntwerden des Diebstahls eine Sammlung zugunsten des Geschädigten veranstaltet worden sei. (swk)

Abitur gegen Verlobung

Marseille. — Gegen den Klassenlehrer der Prima eines Lyzeums wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, da er seiner schlechtesten, aber gleichzeitig hübschesten Schülerin Susy versprach, daß sie das Abitur bestehen werde, wenn sie sich vorher mit ihm verlobe und ihn später heirate. Aus der Geschichte wurde nichts. (apd)

Unglück im Glück

Savannah. — 57 000 Dollar hatte James I. Green in Savannah (USA) am Spieltisch gewonnen. Auf dem Heimweg kam er bei einem Autounfall ums Leben.

Ringsendung

Mowbray. — Seit zwei Monaten suchte Mrs. Gilbert Smith aus Melton Mowbray in der britischen Grafschaft Leicestershire ihren Ehering. Jetzt erhielt sie einen Brief von Bekannten in Amerika mit Dankesworten für die Weihnachtsgrüße und der Anfrage, für wen der beigelegte Ring bestimmt sei.

Falsche Hilfe

London. — „Ich glaubte ein gutes Werk zu tun, als ich ihm die wacklige Leiter holte, damit er über das Dach ins Haus konnte", erklärte Percy Edmunds vor Gericht. „Er sagte mir nämlich, er hätte den Hausschlüssel verloren!" Percy hatte einem Dieb einsteigen geholfen, der 55 Pfund stahl.

Für 500 000 Francs Humor

Bordeaux. — Madame Venstre aus Bordeaux (Frankreich) hat die staatliche Trinkerfürsorge auf 500 000 Francs Schadenersatz verklagt. Begründung: „Bevor mein Mann die Zwangsentziehungskur mitmachte, war er gütig und humorvoll. Seit er nichts mehr trinkt, ist er kleinlich und geizig!"

Atomische Hochzeitsreise

New York. — Der Verband New Yorker Reisebüros hat festgestellt, daß 1952 vier Prozent aller Hochzeitsreisenden in die Wüste Nevada reisten, um einer Atomexplosion beizuwohnen. Bis Juli 1953 waren es sogar sieben Prozent. Die Hoteliers anderer Gegenden erblicken darin einen Verfall der Flitterwochenromantik. (Reta)

Gemüse

Lewes. — Hausfrauen aus der britischen Stadt Lewes, die Erbsen in Dosen gekauft hatten, stellten beim Öffnen fest, daß die Büchsen Erdbeeren enthielten. In der Fabrik hatte man einen „Verstoß gegen die Etikette" begangen.

Es geht um 100 000 DM

Baier-Eisrevue gegen Westfalenhalle

Dortmund. Nur zehn Minuten dauerte gestern die Verhandlung in der Streitsache Baier-Eisrevue gegen Westfalenhalle und Stadtverwaltung Dortmund vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht Dortmund. Die Westfalenhalle hatte im vergangenen Jahr noch vor Beendigung des Gastspiels der Baiers, das vom 9. bis zum 15. Mai stattfand, für die Sonja-Henie-Revue geworben. Dabei wurde für diese Veranstaltung kein Termin angegeben. Durch dieses Verhalten wollen die Baiers einen erheblichen Schaden erlitten haben. Der Westfalenhalle wird unlauterer Wettbewerb, der Stadtverwaltung Beihilfe zum unlauteren Wettbewerb vorgeworfen. Die Teilklage geht über 100 000 D-Mark. Das Gericht legte den Beklagten mehrere Fragen vor. Zur Erledigung dieser Auflage wurde eine Frist von zehn Tagen gesetzt. Neuer Verhandlungstermin ist der 6. März.

Unter den Wasserball-Nationalspielern, die demnächst in Antwerpen gegen Belgien antreten, befinden sich aus Westdeutschland Schepers (Hamm), Schneider, Hilker (beide Duisburg) und Seher (Wuppertal).

Deutsche Vollblutzucht in Gefahr

Unkosten nicht mehr tragbar — Der Motor ist kein Ersatz für das Rassepferd

Köln. Die deutsche Vollblutzucht, die bisher auch in unserem Lande seit über 100 Jahren Herz der Landespferdezucht und Krone der Tierzucht war, ist in Gefahr. Der immer noch blühende Rennsport, die Leistungsauslese der Vollblutzucht, mit seinen zahlreichen gutbesuchten Rennplätzen, darf über den Ernst der Lage nicht hinwegtäuschen. Das züchterische Fundament hat sich von Jahr zu Jahr verringert, besteht nur noch aus genau 454 Stuten — vor dem letzten Kriege waren es etwa 1000 — und ist damit an der untersten Grenze angelangt. Man könnte geneigt sein, die rückläufige Entwicklung mit dem verlorenen Krieg oder der kritischen Lage der allgemeinen Pferdezucht durch die Konkurrenz des Motors in Zusammenhang zu bringen. Aber diese am nächsten liegenden Schlüsse sind falsch.

Viele Wirtschaftsgebiete haben ihren Vorkriegsstand übertroffen, auch die deutsche Traberzucht. In den am meisten motorisierten Ländern steht die Vollblutzucht in bisher unerreichter Blüte. So liegen die Steigerungen gegenüber der Vorkriegszeit in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zwischen 18 und 50 Prozent. Die Vollblutzucht Italiens hat sich nach dem Kriege um 30 Prozent vergrößert.

Höhere Unkosten

Die Gründe für den beängstigenden Abfall in Deutschland liegen in der Unrentabilität der züchterischen Betätigung selbst für die günstigsten Betriebe auf Grund der nach dem Kriege verdoppelten Unkosten und auf die Hälfte abgesunkenen Gewinnprämien. Hervorgerufen wurde dieses unhaltbare Mißverhältnis zwischen Aufwand und Nutzen — gegenwärtig etwa 4:1 — vor allem durch den Verlust der ertragreichen (Ost-) Berliner Rennplätze, die Restitutionen an die Siegermächte und die Vorenthaltung eines erheblichen Teiles des vor dem Kriege den Rennvereinen erstatteten Ertrages einer Rennwettsteuer. Der überwiegende Teil der Rennwettsteuer ist in den Aufbaujahren nach dem Krieg und nach dem Geldschnitt durch die Regierung für andere Zwecke als für Rennsport und Vollblutzucht verwandt worden.

Die Frage, die zur Entscheidung drängt und darum auch in aller Öffentlichkeit erörtert werden muß, ist jetzt die, ob man ein altes Kulturgut offenen Auges einem schnellen Verfall preisgeben oder in letzter Stunde retten soll. Durch den unseligen Krieg sind gewiß so viele unersetzliche ideelle und materielle Werte verlorengegangen, daß daneben das kleine Gebiet der Vollblutzucht und der Rennen im ganzen gesehen noch wenig Gewicht hat. Auf der anderen Seite kann man sagen, daß gerade wegen der großen Verluste jedes überlebende und artgemäße Stück Kultur eine besonders sorgfältige Pflege verdient. Natürlich muß hierbei der Aufwand den Einsatz rechtfertigen. Bei der Vollblutzucht ist die wirtschaftliche Bilanz für Allgemeinheit und Fiskus in jedem Falle positiv. Der Rennsport schafft an Steuern, sonstigen Einnahmen (z. B. für das Fremdenverkehrsgewerbe) und Devisen mehr, als er von Regierungsseite aus der Rennwettsteuer in der Gegenwart erhält und gegebenenfalls für die Zukunft beansprucht.

Die Liebe zum Geschöpf

Es ist möglich, daß die allgemeine Haltung des Pferdes als Zugtier auch in Deutschland noch weiter zurückgeht. Für diesen Fall hat das Ausland bewiesen, daß das Vollblutpferd weiterhin die Verbindung des Menschen zum Tier zu erhalten und uralten, einem gesunden Volkskörper innewohnenden Neigungen zu entsprechen vermag. Die mit der Technik verbundenen, zum großen Teil hart und mechanisch arbeitenden Menschen finden in der Liebe zum lebenden Geschöpf einen seelischen Ausgleich und schützen sich dadurch vor Erstarrung. Deutschland ist immer auf seine hochstehenden, von den vorausgegangenen Generationen mit Milliardenbeträgen aufgebauten Tierzuchten stolz gewesen. Es besitzt eine der ältesten und besten reiterlichen Traditionen. All diesen hohen Aufgaben kann unsere Vollblutzucht weiter dienen — sofern ihre heute erschütterten, früheren wirtschaftlichen Grundlagen wiederhergestellt werden. Wir hoffen, daß auch unser Land dem Beispiel anderer, ihm mannigfach verbundener Länder folgt und das aufrechterhält, was unseres Erachtens in der Tat wert ist, erhalten zu werden. Das Radio ersetzt nicht ein Orchester, das Fernsehen nicht das Schauspielhaus, der Motor nicht das Rassepferd als ideelle Krönung der Tierzucht.

Charles de Beaulieu

In wenigen Zeilen

Bei einer Probefahrt mit einem neuen Lancia verunglückte der italienische Autorennfahrer Luigi Villoresi bei San Remo. Während der in vielen Rennen erfolgreiche Fahrer mit dem Schrecken davonkam und unverletzt blieb, wurde sein 3300-ccm-Sportwagen zertrümmert.

Der spanische Philosoph Ortega y Gasset, der vor dem Bundestag des Deutschen Sportbundes im Plenarsaal des Düsseldorfer Landtagsgebäudes mit seinem Referat über „Des Lebens sportlich festlichen Sinn" einen nachdrücklichen Widerhall hervorgerufen hatte, war bei Bundespräsident Prof. Theodor Heuß in der Villa Hammerschmidt zu einer privaten Plauderstunde beim Kaffee eingeladen.

Die Berliner Berufsboxveranstaltung mit dem Hauptkampf Gustav Scholz (Berlin) und dem holländischen Meister Wim Snoek wurde auf Donnerstag dieser Woche vorverlegt.

Ernst Küppers, vor 20 Jahren Europarekordler über 100 Meter Rücken, gewann beim Osnabrücker Jahn-Schwimmen in der Altersklasse 3 (über 45 Jahre) die 50 Meter Kraul in 30,6 Sekunden und damit den Theo-Quast-Pokal. Küppers ist heute Badedirektor in Nordhorn.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (endgültig)

Zwölferwette

1. Rang:	14	Gewinner, je	55 666,60 DM
2. Rang:	822	Gewinner je	947,40 DM
3. Rang:	20 859	Gewinner je	37,10 DM

Zehnerwette

1. Rang:	201	Gewinner je	2 197,40 DM
2. Rang:	12 073	Gewinner je	36,40 DM
3. Rang:	84 428	Gewinner je	5,— DM

Die Hände brannten!

Overwien bester Kunstturner

Frankfurt. Ernsthafter und härter ist wohl nie zuvor gearbeitet worden wie im vierten Vorbereitungs-Lehrgang für die Weltmeisterschaften in Rom, der unter Leitung von DTB-Kunstturnwart Albert Zellekens mit Assistenz von Eugen Kopp und Alex Tananaki in Frankfurt stattfand. Die Weltmeisterschaftsanwärter wurden unter eine sehr kritische Lupe genommen, vor allem aber auch der Nachwuchs, bei dem sich der in letzter Zeit häufig genannte Bohnenstengel und auch Herbert Mildt stark nach vorne turnten, während Friedhelm Irle etwas zurückfiel. Unbestreitbar bester des gesamten Lehrgangs war Friedel Overwien, der sich in einer von einem scharf wertenden Kampfgericht beurteilten Ringe- und Seitpferd-Pflicht klar vor Theo Wied, Klein, Schnepf, Frenger, Bohnenstengel, Dickhut, Euteneuer und Erich Wied setzte. Bantz und Pfann turnten nur je eine Übung. Wie groß die Anforderungen waren, konnte man an der einmütigen Erklärung von Bantz, Dickhut und den Gebrüdern Wied erkennen: „Die Hände brennen uns immer noch".

Der DFB vergab das B-Spiel Deutschland — Schweiz am 24. April nach Offenburg, wo 5000 Sitzplätze geschaffen werden.

Sportnotizen am Rande

Abgemeldet — Schwaches Geschlecht — Wilde Jagd

Die unerträglichsten Zeitgenossen im Sport sind die beleidigten Schönheiten, nicht etwa — wie man annehmen könnte — die Schönheiten der weiblichen Fakultät, sondern gerade die Vertreter des stärkeren Geschlechts. Was sich da von Punktekampf zu Punktekampf, zwischen Sieg und Niederlage tut, geht manchmal nicht in den üblichen Trichter. Wird ein Spiel verloren, sind der Spielausschuß und — wo vorhanden — der Trainer schuld. Dann stürzt der ganze Fußballhimmel ein mit allen schrecklichen Folgen des Zusammenbruchs. Klappt aber die Sache, dann werden die Torschützen wie Primadonnen gefeiert, während die wirklichen Könner — meist die Deckungsspieler — sich ihren eigenen Vers bilden.

Was es nicht alles gibt! In Münster stand die erste Mannschaft des SC 08 (Landesliga) zu einem Spiel bereit. Vorher spielte die dritte Mannschaft des SC 08 gegen Gremmendorf. 10 Minuten vor Schluß dieses Spiels eilten Vorstandsmitglieder des SC 08 auf das Spielfeld und riefen dem Schiedsrichter zu: „Pfeifen Sie sofort das Spiel ab; was interessiert uns das Meisterschaftsspiel unserer dritten Mannschaft?" Der Schiedsrichter ließ sich zunächst nicht beeinflussen und wollte das Spiel bis zu Ende durchführen. Schließlich gab er nach und beendete den Kampf. So gingen die Punkte nach Gremmendorf. Auf Grund dieses Verhaltens faßte die 3. Mannschaft einstimmig den Beschluß, sofort aus dem SC Münster 08 auszutreten.

*

Wie gesagt: es gibt beleidigte Schönheiten — aber auch streitbare Amazonen modernster Prägung. In einer Zeit, da der Deutsche Sportbund der echten Leibesübung zum Durchbruch verhelfen will, feiert der Pseudosport Triumphe. Nachdem die Damenringkämpfe sich auf die Hamburger Reeperbahn zurückgezogen haben, wartete dieser Tage der 1. Dortmunder Judo- und Jiu-Jitsu-Klub mit einer Attraktion ähnlicher Art auf. Ein Mannschaftskampf gegen Essen-Steele war Nebensache, es ging vielmehr um die 21jährige Metallarbeiterin Else Murawski, die da auf der Matte stand, und zwar — wie interessant — mit nackten Füßen! Ein weißer Kimono umhüllte sie, bevor die Sache ernst wurde, und es wird uns auch vermeldet, daß sie rote Lippen hatte. Dann ging es los, die zudringlichen „Verehrer" fielen wie die Fliegen, oft genügte ein einziger Würgegriff. Bärenstarke Männer sanken vor dieser Vertreterin des schwachen Geschlechts hilflos in den Mattenstaub. Interviewt wurde Else auch: ob sie schon im Ernstfall ihre Kunst angewandt habe. Aber sie hatte sich schon eine klassische Antwort zurechtgelegt: „In der Praxis habe ich es noch nicht erproben müssen, die Dortmunder Männer sind alle Kavaliere!"

*

Es geschah ferner in Dortmund: In der Westfalenhalle wurde ein Kleinstautorennen abgehalten. Die Motorsportverbände distanzierten sich von diesem Unternehmen. Wir waren nicht dabei, aber aus Zeitungsberichten geht hervor, daß es die wildeste Jagd war, seit die Halle besteht. Die Zahl der Zuschauer (4000) befriedigte zwar den Unternehmer nicht, aber dafür kamen die Tausende restlos auf ihre Kosten. Es gab einen Höllenspektakel, mehrere Besucher fielen in Ohnmacht — obgleich sie keinen Grund dafür hatten, weil die unteren Ränge mit dicken Drahtseilen und Eisenstäben geschützt waren.

An den Fall, daß es zu Zusammenstößen und zu Bränden kommen könne, hatte man auch gedacht und durch Entsendung eines großen Feuerwehraufgebots vorgesorgt. Den Gestank in der Halle konnte die Feuerwehr allerdings auch nicht beseitigen. Dafür waren die Menschen Zeuge eines historischen Ereignisses: des ersten Autorennens in einer Halle. Und wenn demnächst die Bundesgenossen auf der Leinwand dieses grandiose Geschehen nacherleben werden, zerbrechen sich kluge Leute schon den Kopf, was man noch erfinden kann, um den Sportgedanken endgültig totzuschlagen.

R. H.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

1. Borussia Dortmund — 1. FC Köln. Die verbesserten Dortmunder haben gegen den Spitzenreiter, der auswärts etwas schwächer spielt, eine reelle Chance. Erste Serie: 1:4. Punktestand: Köln 32:14, Dortmund 28:18. Letzte Spiele: Dortmund — Horst 3:0, Köln — Meiderich 3:1. Unser Tip: 1.

2. Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg. Zwei starke und gleichwertige Mannschaften treffen hier aufeinander. Erste Serie: 3:1, Punktestand: Offenbach 32:14, Nürnberg 31:15. Letzte Spiele: Kassel — Offenbach 1:3, Nürnberg — VfR Mannheim 4:1. Unser Tip: 1.

3. Wormatia Worms — FK Pirmasens. Der Tabellenzweite wird es bei der heimstarken Wormatia sehr schwer haben. Erste Serie: 1:3. Punktestand: Worms 20:16, Pirmasens 39:7. Letzte Spiele: Kirn — Worms 1:0, VfR Kaiserslautern — Pirmasens 1:2. Unser Tip: 0.

4. Preußen Dellbrück — Alemannia Aachen. Die Aachener haben die letzten drei Auswärtsspiele verloren, Dellbrück kämpft um den Klassenverbleib. Erste Serie: 2:1. Punktestand: Dellbrück 20:16, Aachen 25:21. Letzte Spiele: Rheydt — Dellbrück 3:0, Rotweiß Essen — Aachen 2:1. Unser Tip: 1.

5. Karlsruher SC — Eintracht Frankfurt. Spitzenreiter Eintracht hat in Karlsruhe noch nicht gewinnen können. Die Karlsruher sind zu allem fähig. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Karlsruhe 27:19, Eintracht 33:13. Letzte Spiele: Regensburg — Karlsruhe 2:1, Eintracht — VfB Stuttgart 5:0. Unser Tip: 0.

6. Borussia Neunkirchen — 1. FC Kaiserslautern. Wir glauben nicht, daß sich der Tabellenführer etwas vormachen lassen wird. Erste Serie: 1:4. Punktestand: 1. FCK 40:6, Neunkirchen 26:20. Letzte Spiele: Landau — Neunkirchen 1:0, Trier — 1. FCK 0:4. Unser Tip: 2.

7. VfL Bochum — Bayer Leverkusen. Beide Mannschaften haben sich gut herausgemacht, vielleicht entscheidet der Platzvorteil. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Bochum 24:22, Leverkusen 24:22. Letzte Spiele: Münster — Bochum 1:2, Schalke — Leverkusen 0:1. Unser Tip: 1.

8. VfB Stuttgart — Hessen Kassel. Der VfB hat am letzten Sonntag eine deutliche Warnung bekommen und wird sich entsprechend verhalten. Erste Serie: 5:1. Punktestand: VfB Stuttgart 32:14, Kassel 16:18. Letzte Spiele: Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart 5:0, Kassel — Offenbach 1:3. Unser Tip: 1.

9. Fortuna Düsseldorf — SV Sodingen. Fortuna hat in den letzten Wochen enttäuscht, doch müßte es gegen die auswärts schwachen Sodinger reichen. Erste Serie: 2:1. Punktestand: Düsseldorf 20:26, Sodingen 21:25. Letzte Spiele: Düsseldorf — Schwarzweiß Essen 0:1, Sodingen — M.-Gladbach 5:4. Unser Tip: 1.

10. Mainz 05 — 1. FC Saarbrücken. Zwei gleichwertige Mannschaften, die Tagesform wird entscheiden. Erste Serie: 3:3. Punktestand: Mainz 25:21, 1. FC Saarbrücken 30:16. Letzte Spiele: Speyer — Mainz 2:1, Phönix Ludwigshafen — 1. FC Saarbrücken 0:0. Unser Tip: 0.

11. VfR Mannheim — Jahn Regensburg. Die Form beider Mannschaften ist schwankend, so daß eine Voraussage gewagt erscheint. Erste Serie: 1:4. Punktestand: VfR Mannheim 21:35, Regensburg 28:18. Letzte Spiele: Nürnberg — Mannheim 4:1, Regensburg — Karlsruhe 2:1. Unser Tip: 1.

12. Borussia M.-Gladbach — Schwarzweiß Essen. Auch hier sind alle Möglichkeiten gegeben. Erste Serie: 1:6. Punktestand: M.-Gladbach 19:27, Schwarzweiß Essen 20:26. Letzte Spiele: Sodingen — M.-Gladbach 5:4, Düsseldorf — Schwarzweiß Essen 0:1. Unser Tip: 1.

13. Hannover 96 — Eintracht Braunschweig. Unser Tip: 1.

14. Hamburger SV — Holstein Kiel. Unser Tip: 1.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Kreditverteilung nicht durch Hohe Behörde

Etzel über die Ziele der Montanunion — Bald erster Konjunkturbericht

Luxemburg. — In einem Interview mit VWD aus Anlaß des einjährigen Bestehens des gemeinsamen Marktes für Kohle ging Vizepräsident Etzel von der Hohen Behörde der Montanunion auf aktuelle Probleme des gemeinsamen Marktes ein. Die Zunahme des Kohleaustausches innerhalb der Montanunion von 1952 zu 1953 um 20 Prozent unterstreicht nach den Ausführungen Etzels, daß die Konkurrenz am gemeinsamen Kohlemarkt voll wirksam ist. Andererseits könnten die jahrzehntealten Bindungen in den einzelnen Kohlerevieren aus der Zeit der Nationalwirtschaften nur schrittweise beseitigt werden. Über eine weitere Auflockerung werde zur Zeit beraten, um den Grundsatz des Wettbewerbs noch stärker zu verwirklichen, ohne Störungen in den Revieren hervorzurufen.

Eines der wichtigsten Anliegen der Gemeinschaft ist es, wie Etzel weiter erklärte, die Kohle in Preis und Qualität gegenüber anderen Energiequellen, vor allem dem Erdöl, wettbewerbsfähig zu erhalten. Die Hohe Behörde strebe in erster Linie eine Senkung der Kosten an. Sie soll durch Modernisierung der Förderung und Bau von Zechenkraftwerken zur vermehrten Verwendung geringwertiger Kohle erzielt werden. Etzel wies dabei auf den Wandel in der bisherigen Funktionsunfähigkeit der Kapitalmärkte in Europa hin. Wichtig sei, daß Kapital zu niedrigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt wird. „Wir hoffen, daß die Bemühungen der Montanunion um eine Hilfe auf dem amerikanischen Kapitalmarkt diese Maßnahmen in dem Umfange unterstützen, der im jetzigen Augenblick überhaupt noch erforderlich ist."

Befürchtungen, daß einzelne Zechen bei der Hergabe von Investitionskapital begünstigt werden könnten, wies Etzel mit dem Hinweis zurück, daß die Hohe Behörde nicht beabsichtige, selbst Kredite zu verteilen. Die Investition sei Angelegenheit des Unternehmers. Natürlich könne nur das Unternehmen mit einer zusätzlichen Unterstützung aus den von der Hohen Behörde vermittelten oder garantierten Krediten rechnen, das seine Investitionen im Rahmen der allgemeinen Ziele der Hohen Behörde aus eigenen Kräften rentabel durchführen wird.

Der Vizepräsident unterstrich den engen Zusammenhang einer Steigerung des Kohleabsatzes mit der allgemeinen Politik der wirtschaftlichen Expansion, die von der Hohen Behörde gemeinsam mit den sechs Regierungen angestrebt werde. Die Kohlewirtschaft selbst müsse durch bessere Qualität, neue Werbungsmethoden oder differenziertere Preisgestaltung zur Absatzausweitung beitragen. Zur gemeinsamen Konjunkturpolitik teilte Etzel mit, daß der erste allgemeine Konjunkturbericht vor dem Abschluß steht und die Hohe Behörde die bei ihr eingehenden Daten auf Grund des Konjunkturfragebogens in Kürze auswerten wird.

Abkommen mit Rumänien perfekt

Warenaustausch im Werte von 16 Millionen Dollar bis Ende 1954

Wien. — Die Wiener Verhandlungen zwischen einer rumänischen Delegation und dem Ostausschuß der deutschen Wirtschaft haben am Montag zum Abschluß eines Handels- und Zahlungsabkommens geführt. Es sieht einen Warenaustausch im Werte von insgesamt 16 Millionen Verrechnungsdollar vor und ist bis Ende 1954 befristet. Dies ist das erste derartige deutsch-rumänische Abkommen nach dem Kriege, das wegen des Fehlens diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Bukarest noch nicht als Staatsabkommen abgeschlossen werden konnte.

Auf beiden Seiten wird der Abschluß des Abkommens begrüßt, weil das vereinbarte Gesamtvolumen wesentlich größer ist als der Handel in den vergangenen vertragslosen Jahren. Die bedeutendsten Positionen auf der rumänischen Ausfuhrseite sind Weizen, Futtergetreide, Holz und Mineralölprodukte. Außerdem wird Rumänien zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Bettfedern, Ölsaaten, Sojabohnenschrot usw. liefern. Die Bundesrepublik wird vor allem Eisen, Stahl, Walzwerks- und Gießereiprodukte, Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaus, der Maschinenindustrie, der Elektrotechnik, der Chemie sowie Textilien, Bekleidung und Papier nach Rumänien exportieren.

Verstärkte Hilfe für Indien

Neu Delhi. — Ein Sachverständigenausschuß des Internationalen Währungsfonds, der im vergangenen Jahre die wirtschaftliche und finanzielle Lage Indiens geprüft hat, befürwortete in einem am Montag veröffentlichten Bericht verstärkte Auslandshilfe für Indien. Der Appell der Sachverständigen richtet sich in erster Linie an Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Länder des Commonwealth, die Indien bei der Verwirklichung des Fünfjahresplanes Unterstützung zugesagt haben. — In dem Bericht heißt es, diese Unterstützung sei notwendig, um dem indischen Fünfjahresplan zum Erfolg zu verhelfen und die Demokratie in Asien zu festigen.

Gegen Verschleppen der großen Steuerreform

Düsseldorf. — Gegen ein Verschleppen der Steuerreform wandte sich der Präsident der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Dr. Schneider. Er sagte in der Vollversammlung der Kammer, was die Wirtschaft nach den Wahlen über die Steuerreform gehört habe, stehe im krassesten Gegensatz zu den Grundwahrheiten, über die sich alle vor den Wahlen einig gewesen seien. Nach Ansicht Dr. Schneiders besteht kein Hindernis, mit der Steuerreform am 1. April 1954 zu beginnen. Er forderte die Anwesenden auf, die Abgeordneten an ihr Wahlversprechen zu erinnern. Die Forderung nach der Großen Steuerreform sei von der Wirtschaft nicht gestellt worden, um ihr Sondervorteile zu verschaffen, sondern aus der Verantwortung für das deutsche Volk und seine Lebensmöglichkeit. Als vordringlich bezeichnete Schneider eine Reform der Einkommen- und Körperschaftssteuer mit einer nachhaltigen Tarifsenkung um 25 bis 30 Prozent. Die Ertragssteuersätze sollten im Höchstfalle 50 Prozent betragen.

5,5-Milliarden-Umsatz der Papierwirtschaft

Frankfurt (Main). Die Papierwirtschaft der Bundesrepublik hat 1953 einen Gesamtumsatz von 5,4 Milliarden DM erzielt und damit das Ergebnis des Vorjahres wieder erreicht. Wie VWD von der Arbeitsgemeinschaft der Papier und Pappe verarbeitenden Industrie erfährt, entfallen hiervon zwei Milliarden DM auf die Papier- und Zellstoffwerke, 1,45 Milliarden DM auf die Papier verarbeitende Industrie und 1,97 Milliarden DM auf das Druckgewerbe. Während die Umsätze der Papier- und Zellstoffabriken im Vergleich zu 1952 leicht gesunken sind und die der Papierverarbeitung etwas höher waren, ist der Umsatz des Druckgewerbes um 9,1 Prozent gestiegen.

Die Goldreserven Indonesiens werden in naher Zukunft einen kritischen Tiefpunkt erreichen, wenn die Regierung nicht sofort Gegenmaßnahmen ergreift, erklärte der Gouverneur der Bank von Indonesien. Er forderte u. a. drastische Einsparungen sowie eine Steigerung der Produktion. Ein anderer Sprecher, ein ehemaliger Finanzminister, vertrat die Ansicht, daß die Goldreserven nur angereichert werden könnten, wenn ausländisches Anlagekapital herangezogen werde.

Der ägyptische Produktionsrat beschloß am Dienstag, der Demag den Auftrag für die Errichtung des ersten ägyptischen Hochofenwerkes zu erteilen. Das Werk soll in zwei Jahren Bauzeit nördlich von Heluan errichtet werden. Es ist eine anfängliche Jahresproduktion von rund 120 000 Tonnen Roheisen vorgesehen. Das Unternehmen soll eine Aktiengesellschaft mit 120 Millionen DM Kapital werden. Die Aktien sollen teils von der ägyptischen Regierung, teils von der Demag übernommen, teils auf dem freien Aktienmarkt angeboten werden.

Neuartige Kohlengewinnungsmaschine

„Schnellhobel" baut auch Teilstücke von verworfenen Strecken ab

Dortmund. (apd) — Die Eisenhütte Westfalia in Wethmar bei Lünen hat eine neuartige Kohlengewinnungsmaschine entwickelt, den sogenannten „Anbauhobel". Nach Ansicht der Fachwelt dürfte die Neuerung der Mechanisierung des Ruhrbergbaues wertvolle Impulse liefern. Bekanntlich drängt die Entwicklung der Kohlegewinnung immer stärker zum Prinzip des schälenden Abbaues. Sein klassisches Beispiel ist der Löbe-Kohlenhobel, eine Schnellbohrmaschine, die von titanenstarken Motoren an der Kohlefront entlanggezogen wird und mit dem stahlbewehrten Maul große Kohlebrocken „abschält". Die gewonnene Kohle fällt automatisch in das Belt eines Panzerförderers und wird sogleich abtransportiert.

Wahre Leistungsrekorde wurden auf diese Weise bereits vor Ort erzielt. Heute helfen im Ruhrgebiet schon 55 solcher Schnellhobelanlagen bei der Kohlegewinnung, sowohl in 50-cm-Flözen als auch in zwei Meter hohen Flözen, in der Magerkohle wie in der Gaskohle. Mittlere Tagesleistungen von 500 t Kohle (!) sind beim Schnellhobel selbstverständlich. Auf einer Ruhrzeche gelang es sogar, mit dem neuen Abbauroboter fast ein Jahr lang täglich im Hobelstreb 680 t Kohle zu gewinnen! Vielen Ruhrzechen war der Einsatz des neuen Schnellhobels trotz dieser schönen Erfolge nicht möglich, nämlich dort, wo das Gebirge gestört und verworfen, das Flöz also aus seinem Zusammenhang gerissen ist. Mit dem Hobel könnte man dort nur kurze Teilstücke bearbeiten. Doch das ist kaum möglich, weil beim Schnellhobel die wuchtigen Antriebsmaschinen am Anfang und Ende des Strebs liegen.

Selbst wenn der Hobel nur in einem Teil eines derartigen Strebs arbeitete, war die Gewinnung in dem anderen Strebteil durch die Hobelkette oder das Hobelseil so erschwert, daß der Betrieb mit einem so kostspieligen Gerät zu teuer wurde. Das leuchtet sofort ein, wenn man bedenkt, daß eine Schnellhobelmaschine für etwa 200 Meter Länge 375 000 DM kostet!

Es ist das Verdienst der Eisenhütte „Westfalia", in langjähriger Entwicklungsarbeit dieses Problem gelöst zu haben. Das ganze Geheimnis ist eine ausgereifte Bauart des abgewandelten Schnellhobels, mit dem man auch Teilstücke von Streben mit Erfolg „hobeln" kann.

Ihre Konstruktionsdetails können in diesem Rahmen nur gestreift werden: Die neue Maschine besitzt sowohl für den Hobel wie auch für den Panzerförderer separate Antriebe und verfügt u. a. über eine sogenannte Umkehrstation für die Hobelkette, die, an jeder beliebigen Stelle des Strebs am Panzerförderer angebracht, ein Teilstück eines etwa gestörten Strebs von einem Antrieb aus zu hobeln gestattet. Eine derartige Umkehrstation wurde zum ersten Male 1952 auf der Schachtanlage „Prosper II" eingebaut. Versuch reihte sich an Versuch, bis es endlich soweit war, daß die neue Abbauhobelanlage überzeugend zuverlässig und leistungsstark arbeitete. Schließlich wurde auf „Prosper II" noch eine Generalprobe in drei Flözen mit den verschiedensten Bedingungen durchgeführt. Auch sie verlief erfolgreich. Es wurden dabei sogar Ersparnisse von einer bis zu fünf Schichten je 100 t gewonnener Kohle erzielt.

Die Fachwelt ist davon überzeugt, daß diese Pionierarbeit der so überlegenen Kohlegewinnungsmethode des Hobelns völlig neue Wege erschließt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 9. Februar.

Tendenz: Die heutige Börse eröffnete in uneinheitlicher Haltung. Von Montanwerten hatten Hoesch und Stahlverein lebhaftes Geschäft bei etwas erhöhten Kursen, dagegen blieben Siemens und Farben angeboten. Die Börse schloß in unsicherer Haltung.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen —	Klöckner —
AEG 127 bz Br	Krefft 62 bz Br
Allg. Hoch- & Ing. 100 bz	Mannesmann 102¼ bz
Balcke Maschinen 122 G	Mülheimer Berg —
Bergb. Ew. Ludwig 95 Br	Pongs & Zahn 130 Br
BMW 78 bz G	Rh. Westf. Kalk 130 G
Bemberg 80 Br	Rh. Braunkohle 153 bz
Beton & Monier 111⅛ G	Rheinstahl 160¾ bz
Boswau & Knauer 90 G	RWE 134½ bz
Buderus 119¾ bz Br	Rheinmetall 18½ bz
Burbach 121 G	Rheinpreußen 110 bz
Busch Jaeger — G	Salzdetfurth 129 bz
Conti-Gummi 167½ bz	Schering 209 bz Br
Consolidation 100 bz	Schiess 103 oz
Dahlbusch St. 67½ bz G	Schwabenbräu 106 G
Daimler 130 bz	Siem. Stämme 146½ bz
Demag 157 bz	Siem Vorzüge 143½ bz G
Dt. Conti Gas —	Stamag 111½ bz G
Dt. Erdöl 119½ bz G	Ver. Dt Nickel 132 bz Br
Didier 114 G	Ver Rumpus 70 bz G
Dortm Akt Br. — taxe 138	Ver. Stahlwerke 225 bz
Dortm Ritter Br. 177½ G	Wasser-Gelsenk. 128 bz
Dortm. Union 72½ G	Westd. Kaufhof 143 G
Dynamit Nobel 135 G	Westf Dinnendahl 151 G
I. G. Farben 140 bz	Wintershall 143¾ bz
I. G. Farben NGS 137-141	Zellwald 109½ bz
Feldmühle 156 G	**Bank-Aktien**
Felten 114¾ bz	Commerzbank 81 G
Ford 98 bz	Deutsche Bank 101 G
Goldschmidt 66½ G	Dresdner Bank 101 G
Harpener 96 bz	**Freiverkehr**
Hindrichs Auff. 50 G	Bergb. Lothringen 93-97
Hochtief 99 bz G	Chemie-Faser Inh. 62-66
Hoesch 222½ bz	Eisenhütten Köln 93½-97½
Kabel Rheydt 149 bz G	Gutehoffnungshütte 258-266
Kali-Chemie 150 bz G	Phrix-Inh. 36-40
Karstadt 154½ bz	Rh. Kunstseide 58-62
	Schultb. Stämme 23 G

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 9. Februar. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 432,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 24,55 DM-West.

...und hier der Sport

Gewonnen — verloren!
Aus dem Fußballkreis Olpe

Kreis Olpe. Der Kreiswart hat folgende Entscheidungen getroffen: Kirchveischede gegen Grevenbrück (20. Dez.) für Grevenbrück gewonnen, da ein Jugendspieler nicht spielberechtigt bei Kirchveischede. Torwertung 0:0. Für Hützemert sind die Spiele gegen Listernohl (20. Dez.), Rüblinghausen (17. Jan.) und Hünsborn R (24. Jan.) verloren, da ein Spieler für Hützemert nicht spielberechtigt. Torwertungen 0:0. Benolpe — Elspe R für Benolpe gewonnen, da Elspe R am 17. Jan. zum M.-Spiel nicht angetreten.

Wie wir weiter erfahren, hat die SpVg Rahrbach sämtliche Mannschaften vom Spielbetrieb zurückgezogen. Der Verein wird sich auflösen. — Die Reserve von TuRa Altenhundem wurde ebenfalls vereinsseitig vom Spielbetrieb zurückgezogen.

TISCH-TENNIS

KJ Olpe — VfB Altena	**9:0**
KJ Olpe — „Jahn" Werdohl	**9:2**

In der Olper Mannschaft gab es am vergangenen Sonntag im Spiel gegen den VfB Altena und „Jahn" Werdohl keinen schwachen Punkt. Allerdings stand im Spiel gegen die starken Werdohler das Glück im rechten Augenblick auf Seiten der Gastgeber. Zum Spielverlauf gegen den VfB ist nicht viel zu sagen. Den schnelleren und im Angriff stärkeren Olpern hatten die Altenaer nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Sie konnten nicht einmal einen Satzgewinn verzeichnen, was am deutlichsten die klare Ueberlegenheit der Olper Mannschaft wiedergibt.

Der Sieg über die Altenaer war für die Olper ein nicht zu unterschätzender Rückhalt und Auftrieb im Spiel gegen die Ex-Landesligisten aus Werdohl. Anscheinend nahmen die Gäste das Spiel im Anfang zu leicht. Nach den beiden Doppelspielen stand die Partie 1:1. Dann zeigten die Olper, daß sie sich im ersten Spiel nicht restlos verausgabt hatten. Mit vorbildlichem Einsatz kämpften sie um jeden Ball. Die nächsten vier Einzelspiele wurden aufgrund des Einsatzes gegen spielerisch gleichwertige, wenn nicht bessere Spieler gewonnen. Inzwischen hatten die Gäste eingesehen, daß ohne Einsatz kein Boden zu gewinnen war. Auf beiden Seiten wurde nun erbittert gekämpft. Den Gästen gelang es dann auch, das nächste Spiel für sich zu entscheiden. Nun stand den Olpern das Glück zur Seite, als zwei weitere spannungsreiche Einzelspiele jeweils mit 21:19 im dritten Satz entschieden wurden. Damit war der endgültige Sieg errungen. Die beiden letzten Punkte wurden eine leichte Beute der Olper. Der Sieg in dieser Höhe war in jeder Weise verdient, denn außer den beiden vorerwähnten Einzelspielen, die mit 2:1 endeten, wurden alle Spiele 2:0 gewonnen.

Tischtennis der DJK
Bezirksklasse Südwestfalen

Wenden — Attendorn 4:9, Hünsborn geg. Wenden 14:2, Ottfingen — Gerlingen 2:9, Gerlingen — Kirchhundem 7:9. — Durch diesen Sieg sind die Kirchhundemer kaum noch von der Tabellenspitze zu verdrängen. — Am kommenden Wochenende ruht wegen des Jugendsonntags der gesamte Spielbetrieb.

Sport und Geist
gehören zur Erziehung des Menschen

Kreis Olpe. Der Verbandspräses der Deutschen Jugendkraft, Vikar Kiwitt (Dortmund), sprach in der vergangenen Woche in Rahrbach und in Welschen Ennest zu der Frauen- und Mannesjugend über das Thema „Jugend der Kirche, was geht dich der Sport an?". Dabei zeigte der erzbischöfliche Sportreferent die Gefahren auf, die durch eine falsche Auffassung von Wettkampf und Leistung, vor allem aber durch Sensationslust und in vielen Fällen auch durch eine „Mammonisierung" des Sportes auftreten können. Der Deutschen Jugendkraft, so sagte Vikar Kiwitt dann weiter, gehe es nicht nur um Sport, sondern auch um die Erziehung von Leib und Seele des Christenmenschen. Dadurch sondere man sich aber in keiner Weise vom deutschen Sport ab, sondern leiste ihm vielmehr einen großen Dienst.

St. Hedwigskreis Drolshagen

Drolshagen. Am Sonntag, dem 14. Februar, ist um 15 Uhr eine Andacht in der Krankenhauskapelle. Danach wird unter Leitung von Pfarrer Becker ein gehaltvolles Bühnenspiel geboten. Zu der Veranstaltung, deren Besuch jedem Mitglied dringend zu empfehlen ist, wird kein Eintritt erhoben. Gäste sind herzlich willkommen!

Selbecke. Das Patronatsfest der hl. Agatha wird auch hier alljährlich würdig begangen. Zu dem Festtage, der mit einem Hochamt begann, waren auch auswärtige Besucher gekommen.

82 Jahre alt

Lenhausen. Am Sonntag konnte der Fabrikant Josef Tönnesmann sein 82. Lebensjahr vollenden. Bei guter Gesundheit ist es ihm möglich, noch täglich in seinem Betriebe tätig zu sein. Er ist Ehrenvorsitzender der Schützenbruderschaft. Nachträglich unsern Glückwunsch!

Erkältungsgefahr! Nimm WYBERT

An Hundem und Lenne

Bonsel. Gestern feierte die Kapellengemeinde das Fest ihrer Kirchen- und Ortspatronin, der hl. Apollonia. Im Festhochamt ermahnte Pfarrer Streier die Gläubigen, weiter treu und fest zum katholischen Glauben zu stehen. Am Nachmittag hielt Vikar Kraft eine feierliche Vesper.

Grevenbrück. Gefunden wurden Handschuhe, die der Verlierer im Fundbüro der Amtsverwaltung abholen kann.

Meggen. Die Heimkehrer aus Meggen und Umgebung wollen am Samstag, dem 6. März, in der Gastwirtschaft Vetter zusammenkommen und einen Ortsverband Meggen gründen. Der Sozialreferent des Landesverbandes, H. Naumann, wird in dieser Gründungsversammlung sprechen.

Meggen. Die Bereitschaft des DRK hat am kommenden Sonntag um 16.30 Uhr im Speiseraum der Meggener Schützenhalle ihre Jahresversammlung.

Elspe. Der Kath. Männerverein hatte am Sonntag im Saale Heite seine Jahreshauptversammlung. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die nächste Versammlung mit Frauen soll am 7. März stattfinden, in der ein Referat über „Die christliche Familie in Wirtschaft und Staat" vorgesehen ist.

Heute Schulgemeindeversammlung

Altenhundem. Um 15.30 Uhr findet heute die Schulgemeindeversammlung des Progymnasiums in der Sauerlandhalle statt. Aktuelle Probleme der Schule stehen zur Aussprache; außerdem sind musikalische Aufführungen und ein Theaterspiel von Schülern der Lehranstalt im Programm vorgesehen.

Für die Stenografen

Altenhundem. Der Stenografenverein Altenhundem hat ab heute seine Uebungsabende zweimal in der Woche festgesetzt und zwar mittwochs von 16.45 bis 18 Uhr Fortbildungskursus und 14.30 bis 16 Uhr Uebungen von 100—140 Silben. Uebungsstunden an donnerstags wurden nicht geändert.

Langenei-Kickenbach. Recht froh und heiter ging es bei der Kameradschaftsfeier des FC Langenei zu. Musik, frohe Unterhaltung, Verlosung und ein kleines Tänzchen sorgten für die nötige Stimmung.

Saalhausen. Unter großer Beteiligung der gesamten Ortseinwohner wurde der vierjährige Sohn der Familie Deitmer, der auf tragische Art in der Lenne ums Leben kam, am Sonntagnachmittag zu Grabe getragen.

Brandnachschau

Kirchhundem. Die Amtsverwaltung weist darauf hin, daß in den Orten, wo die Brandschauen vorgenommen wurden, jetzt die Brandnachschau einsetzt. Für die Beseitigung der festgestellten Schäden ist daher Sorge zu tragen.

Im Treppenhaus gestürzt

Finnentrop. In das Heggener Krankenhaus mußte der Kassierer Weber der VEW eingeliefert werden. In Ausübung seines Dienstes stürzte er in einem Treppenhaus in der Siedlung „Am Rittberg" und zog sich durch den Sturz eine Gehirnerschütterung zu.

Rektor i. R. Seelbach †

Siegen. Im Alter von 82 Jahren verstarb Rektor i. R. Friedrich Seelbach, der als Sproß einer alteingesessenen Siegerländer Familie am 26. Januar 1872 in Klafeld geboren wurde. Mit ihm schied ein erfahrener Schulmann aus dem Leben.

Die Zeit, die kam noch viel zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute 1.45 Uhr unseren lieben Sohn, Bruder, Onkel, Neffen und Vetter, den

Jüngling

Karl-Josef Solbach

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb im blühenden Alter von 23 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, plötzlich und unerwartet an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles im St. Martinus-Hospital Olpe.

In tiefer Trauer:

Paul Solbach und Frau
Elisabeth geb. Hundt
Paul Solbach jr.
Hannelore Solbach
Rudi Solbach
Gerhard Solbach
Werner Solbach
und alle Anverwandten

ROTHEMÜHLE, den 8. Februar 1954

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 11. Februar, 9.45 Uhr in Römershagen; anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche.

---

†

Nachruf

Mitten aus schaffensfroher Arbeit entriß uns der Tod durch Verkehrsunfall unseren lieben Mitarbeiter

Karl-Josef Solbach

aus Rothemühle

im blühenden Alter von 22 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Geschäftsführung und Belegschaft
der Elektro-Mechanik GmbH.
Wendenerhütte

BLOCK KAFFEE

20 Ztr. Heu
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1571 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Inserieren bringt Gewinn!





Durch 12 teilen . . .
können Sie jeden der günstigen Keimer-Preise für Möbel und Teppiche, denn wir gewähren Ihnen gerne
Teilzahlung
bis zu
12 Monatsraten!
Gerade junge Paare können sich mit unserer Hilfe schneller als bisher ein behagliches und wertbeständiges Heim einrichten.
Keimer
Möbel ATTENDORN Teppiche

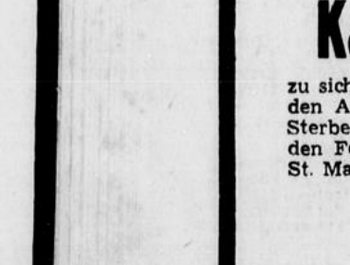


Bei Verstopfung
NEDA-Früchtenwürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM 80
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr
GREGORY PECK
Bis zum letzten Atemzug
(ONLY THE VALIANT)
REGIE: GORDON DOUGLAS
ein Film für alle Freunde des sensationellen Abenteurerfilms!
Gregory Peck — er vertauschte die Schiffsplanken mit dem Pferderücken, aber er blieb der tollkühne, unerschrockene Draufgänger.
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!



Der berühmte Modeschöpfer Christian Dior hat es mir persönlich verraten
Er sagte:
„Jede Woche ein Milchtag wird auch Ihnen die schlanke Linie geben, bei der Ihre schönen Kleider am besten zur Geltung kommen." Auch Sie sollten einen wöchentlichen Milchtag einführen, denn er macht schlank und entlastet Herz und Kreislauf.
Quelle der Gesundheit



Auch für Sie bringt bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Linderung und Heilung, das seit über 20 Jahren bewährte
Husta-Glycin Flasche 1,30 u. 1,95 Bonbons Btl. 75 Pf.
Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie

Stenografie und Maschinenschreiben in Olpe
Anmeldung und Einteilung in die einzelnen Kurse am **Sonntag, dem 14. Februar, 11 Uhr in der Volksschule am Imberg.** Die Kurse finden nur einmal im Jahre statt. Maschinenverleih an jedermann.
Stenotypistenschule Jeß, Attendorn

Melabon gegen Frauenschmerzen Melabon

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
3 Sonder-Veranstaltungen
Mittwoch 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)
Donnerstag 16 und 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)
DIE NACHT BEGANN AM MORGEN
Ein Film, der alle angeht und jeden anspricht!
Der spannendste U-Boot-Film, der je gedreht wurde!
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

WIE NEU!



Ihr Gebiß sieht wieder wie neu aus, wenn Sie es in eine Kukident-Lösung legen, die Sie sich mit ½ Glas Leitungswasser und etwas Kukident-Reinigungs-Pulver selbst bereiten.
Ohne Bürste und ohne Mühe wird das Gebiß sehr schnell hygienisch einwandfrei sauber, geruchfrei und keimfrei.
Durch eingehende Untersuchungen in verschiedenen Universitäts-Instituten ist festgestellt worden, daß in der Kukident-Lösung sogar Typhusbazillen und Cholerabakterien innerhalb von 15 Minuten abgetötet werden. Diese einzigartige Wirkung wird durch ein Desinfizens erzielt, welches nur in unserer Fabrik hergestellt wird, für uns patentiert ist und nur für Kukident Verwendung findet.
Sie erhalten das echte, völlig unschädliche und millionenfach bewährte Kukident in der 100-g-Packung für 1,50 DM, in der 150-g-Packung für 2,50 DM in allen rührigen Fachgeschäften. Somit sparen Sie 20 Dpf., wenn Sie die große Packung kaufen.

Jetzt sitzt es fest!
Wenn Ihr künstliches Gebiß beim Sprechen, Lachen, Singen wackelt, bzw. beim Husten oder Niesen herausfällt, wird die in mehreren Staaten patentierte Kukident-Haft-Creme, die jeden Tag von Zehntausenden von Zahnprothesenträgern zur größten Zufriedenheit benutzt wird, Sie von Ihrem Kummer und Ärger befreien.
Sie können ohne Beschwerden Äpfel, Brötchen und zähes Fleisch essen, wenn Sie die Kukident-Haft-Creme richtig anwenden.
Sobald die Wirkstoffe durch den Speichel zur Quellung gekommen sind, bildet sich zwischen Gaumen und Gebißplatte ein schützendes Polster, so daß Speisereste Sie nicht mehr stören können.
Bei schwierigen Kieferverhältnissen verwenden Sie zusätzlich das Kukident-Haft-Pulver.
Eine Tube Kukident-Haft-Creme kostet 3,50 DM, eine Packung Kukident-Haft-Pulver mit der praktischen Blech-Streudose 1,50 DM.
Verlangen Sie sofort das „Merkblatt für Gebißträger" von der
Kukirol-Fabrik, Weinheim (Bergstr.)



Wer es kennt - nimmt
Kukident